



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

44 (26.1.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.30 - ohne Beleggeld. Bei entl. Abrechnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe Haupt-Verkaufsstelle F. 2. Haupt-Verkaufsstelle R. 1. 111 (Baslermännchen). Geschäfts-Verkaufsstelle: Waldhofstr. 6, Schwaningerstr. 14/21 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Fernsprechnummer: 12 mal. Fernsprecher: 2484, 2495, 2496, 2498 u. 2499

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. 10. Kleinanzeigen 3-4 R. 10. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Zum 70. Geburtstag in Doorn

Die offiziellen Glückwünsche der Deutschnationalen

„In dankbarer Treue“

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, hat zum 70. Geburtstag des ehemaligen Kaisers folgendes Telegramm nach Doorn gerichtet:

„Eure Kaiserliche und Königlich Majestät bittet die deutschnationale Reichstagsfraktion, in dankbarer Treue ehrentätige Glückwünsche darbringen zu dürfen. Sie weiß sich mit Eurer Majestät verbunden in tiefer Trauer über unseres Vaterlandes Geschick, wie auch in dem festesten Glauben an eine durch Gottes Gnade große und neue Zukunft des deutschen Volkes.“

Graf Westarp,

Vorsitzender der deutschnationalen Reichstagsfraktion.“

„In altpreussischer Treue“

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtages hat folgendes Telegramm an das Haus Doorn gerichtet:

„An Kaiserliche und Königlich Majestät, Doorn.“

Mit aufrichtigen Segenswünschen gedenkt Eurer Majestät in altpreussischer Treue die deutschnationale Landtagsfraktion.“

Die Reichshilfe für die Landwirtschaft

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Am Reichstagsausgang für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms gab der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, einen Überblick über die Verwendung des 30-Millionen-Fonds zur Behebung der besonderen Notstände in der Landwirtschaft.

Ueber die insgesamt 10,5 Millionen Reichsmark, die für die Förderung des Abfuges von Milch und Molkeerzeugnissen zur Verfügung standen, ist im großen und ganzen bereits verfügt. Die mit den Abfugeorganisationen geführten Verhandlungen haben gezeigt, daß der Versuch, zu festen Zentralabfugeorganisationen zu gelangen, erfolglos geblieben ist. Von den insgesamt für die Gewährung von Zuschüssen zur Erbauung von Lagerräumen und so weiter zur Verfügung stehenden Mitteln in Höhe von 1 Million Reichsmark sind bis jetzt 910.000 Mark zugelangt und 141.700 Mark überwiesen worden. Die in den Richtlinien für die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Abfuges landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem Gebiete von Obst und Gemüse ausgewiesenen Mitteln sind bereits zum großen Teil den dort vorgesehenen Zwecken nutzbar gemacht worden.

Für die Förderung der Geflügelzucht und des Abfuges ihrer Erzeugnisse waren im Rahmen des Notprogramms Mittel in Höhe von 1 Million RM. ausgeworfen. Davon waren 500.000 RM. als Beihilfe und 500.000 RM. als Zinsverbilligung bestimmt. Die Beihilfen sind rektlos verteilt. Für die Zinsverbilligung stehen nur noch geringe Mittel zur Verfügung. Der gesamte Abfugebereich in Deutschland hat sich im Jahre 1928 von 71 Millionen auf 75,5 Millionen Stück erhöht. Davon sind 62 Millionen Geflügelhühner.

Seit der Einführung im Jahre 1928 weiter gestiegen, und zwar von 2,7 Milliarden auf nahezu drei Milliarden Stück im Werte von rund 300 Millionen Mark. Die Ursache hierfür liegt weniger in der zu geringen Zahl, als in der zu niedrigen Erzeugung unserer Hühner. Bei der Organisation des Eier-Abfuges sind zwei Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen: die Vereinfachung der Dualität und die Zusammenfassung des Angebots. Für die Förderung der Organisation des Eierabfuges waren im landwirtschaftlichen Notprogramm 4 Millionen Reichsmark ausgeworfen. Die Auszahlung dieser Mittel ist verhältnismäßig langsam vor sich, weil die Organisation des Eierabfuges zum großen Teil erst von Grund auf geschaffen werden muß.

Für das Gebiet der Kartoffelverwertung waren insgesamt 6 Millionen Mark abgemessen. Hier mußte der Plan der Schaffung von Einkaufsorganisationen der kartoffelverarbeitenden Gewerbe und der Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsorganisation für Kartoffelwerke und Trockenkartoffeln zunächst zurückgestellt und das Problem von der Seite des Abfuges angefaßt werden.

Zur Förderung des Abfuges von Schlachtvieh und Fleisch waren im Notprogramm 8 Millionen Mark als Reichsbeihilfen und Reichsgarantien für einen Kredit von 22 Millionen Mark vorgesehen. Die Beihilfen sollen Verwertung finden zur Entlastung des Auslandsmarktes durch Gewinnuna neuer Absatzgebiete, zur Förderung des Ausbaus

Bestimmung über Kaiser-Interviews

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Verbreitung des Kaiserinterviews durch das R.T.B. erklärt die Reichspressestelle, sie würde, falls sie zu Rate gezogen worden wäre, gebeten haben, die Veröffentlichung zu unterlassen. Sie sieht das Gravierende in der Tatsache, daß das Interview am Vorabend des Geburtstages Wilhelms II. herausgegeben worden sei. Daraus gehe unabweislich die propagandistische Absicht, die der Publikation zu Grunde liege, hervor.

Das R.T.B. nimmt demgegenüber den Standpunkt ein, daß es in erster Linie Nachrichtenagentur und erst in zweiter halbamtliches Sprachrohr sei. Als Nachrichtenagentur habe das R.T.B. nicht an dem Interview vorübergehen können.

Diese Auffassung ist an sich verständlich, nur bedeutet es dann eine Inkonsequenz, daß das R.T.B. die Notiz lediglich den rechtsstehenden Zeitungen zugänglich machen wollte, statt sie in das übrige Nachrichtenmaterial einzufügen. Vielleicht handelt es sich nur um eine technisch nicht ganz glückliche Anordnung. Daß der Inhalt des Interviews außenpolitisch Schaden stiften könnte, ist eine Ueberreizung des „Vorwärts“. Der Text enthält nichts, was Wilhelm II. nicht schon in seinen Memoiren oder bei anderen Gelegenheiten ausgesprochen hat. Das gleiche gilt von einem Artikel, der von einem Mitarbeiter der „Mitte West“ verfaßt, die Ansichten des Kaisers über seine Friedenspolitik in den Jahren 1888 bis 1914 wiedergibt.

Rückblick und Vorschau

Wilhelms II. sechzigster Geburtstag - Deutschland von 1888 bis 1918 - Schuld und Traug

Der die Schwelle des 70. Lebensjahres überschreitet, beugt damit den Eintritt ins Greisenalter. In dies schon im Leben eines jeden Menschen ein Ereignis und Erlebnis, das zur Betrachtung anregt, ist der Anlaß umso reizvoller, wenn es sich um eine Persönlichkeit handelt, die einst auf den Höhen der Menschheit wandelte und das Schicksal eines Volkes bestimmen durfte, heute jedoch fern von Land und Volk im Ausland ihren Lebensabend verbringt. Das heutige Deutschland kann des morgigen 70. Geburtstages seines letzten Kaisers anders gedenken, als dies bei seinem 60., dem ersten nach Abdankung und Entfugung, noch möglich war. In den zehn Jahren, die seit Kriegsende und Umsturz verlossen sind, hat sich auch die Art der Beurteilung und Kritik geändert. Schämte sie in den ersten Tagen und Monaten nach der Staatsumwälzung noch gewaltsam, suchte sie damals in einseitiger Art nach dem „verbrecherischen Schuldigen“, dem allein Deutschlands Sturz in Nacht und Not zu verdanken sei, ist heute unter dem Einfluß der unzähligen Veröffentlichungen aus den Archiven oder sonstigen bisher unzugänglichen Geschichtsdokumenten eine gerechtere Beurteilung der Dinge und der Menschen möglich. Wir sind überhaupt alle beruhigter und besinnlicher geworden. Das gilt für den Groß und Klein ebenso wie für die Begeisterung und romantische Verkennung. Nur der Geschichtsforscher allein hat das Recht zu urteilen, zumal er sich schon auf ziemlich festen Boden bewegen kann. Denn Persönlichkeit und Wirken Wilhelms II. sind heute nach zehn Jahren bereits geschichtlich geworden und es ist deshalb möglich, sie - einigermaßen - objektiv zu würdigen.

Diese Einstellung muß aber auch gegenüber den Veröffentlichungen gewahrt werden, die seit 1918 sich mit der Regierungstätigkeit Wilhelms II. befaßt haben. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der schwerste Schlag gegen Wilhelm II. von keinem geringeren als Bismarck geführt worden ist. Man wird sich vielleicht noch des unehrerlichen Aufsehens erinnern, als 1921 zuerst in englischer Sprache der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks erschien. Was der Alte im Sachsenwald, groß und verwittert, in seiner Einsamkeit nach dem Tode der geliebten Frau, an kritischen Urteilen über Wilhelm II. zusammengetragen hatte, reichte einen wahren Hahnschrei dar, dessen Eindringlichkeit nur schwer entziehen konnte, zumal sich die prophetische Beurteilung Bismarcks hinsichtlich der künftigen krisenreichen Lage Deutschlands fast bis zur Gänze erfüllt hatte. Dennoch war diese Beurteilung der Persönlichkeit des Kaisers nicht gerecht. Sie malte einseitig schwarz in schwarz und überließ die doch unfehlbaren günstigen Momente im Charakter Wilhelms II., seine starke vorwärtsdringende, freilich nicht immer glückliche Impulsivität, sein christliches Wesen und aufrichtiges Sorgen um Volk und Vaterland. Aber in sozialer Hinsicht hat Bismarck doch leider nur allzu deutlich die Gefahren erkannt, die dem von ihm geschaffenen Reich aus der Natur des Kaisers drohten. Und hierin hat ihm leider die Geschichte nur allzu recht gegeben. Was Bismarck vor mehr denn 30 Jahren niederschrieb, ist durch unzählige Veröffentlichungen zeitgenössischer Politiker, Diplomaten und Staatsmänner bestätigt worden. Die Hochzeit der Memoiren scheint zwar jetzt etwas abzuebben - das wichtigste für die Beurteilung der wilhelminischen Politik von 1900 bis 1910 unerlässliche Werk, die Erinnerungen des Fürsten Bilow, stehen noch aus - aber was wir aus dem Nachlaß von Waldersee, Riederer-Wächter, Schweinitz, Eulenburg, Eckstein, Geddig, um nur einige zu nennen, erfahren haben, bestätigt, wenn man das rein Persönliche und Subjektive abzieht, doch im großen und ganzen das Urteil Bismarcks nach der sachlichen Seite hin. Aus ihnen allen geht, nur um weniges abgetönt, das eine klar hervor, daß die Tragik des Dreikaiserjahres 1888, die von den Zeitgenossen mehr nach der persönlichen Seite hin empfunden wurde, für die Entwicklung Deutschlands vor allem darin bestanden hat, daß durch die Nachfolge des 18jährigen Entsets auf den 68jährigen Großvater eine Generation übersprungen wurde, die nach Alter und Weltanschauung die geeignete für richtigen Ausgleich und nicht überhastete und überfüllte Reform gewesen wäre.

Nach der Trennung von Bismarck, die auch durch ihre andere Form berechtigten Anstoß erregte, wurde der neue Kurs eingeschlagen, der alles anders, denn ein gerader Weg war. Das ständige Wecheln in die Extreme brachte in die internationale Atmosphäre, die sowie so wegen des schier spielförmigen Aufstieges Deutschlands und behändigen Anwachsens an politischer und wirtschaftlicher Macht mit Mißtrauen und Mißgunst überlastet war, vermehrte Unruhe. Schon in die ersten Regierungsjahre des Kaisers fallen die verärgerten Berufungen der Entente, die schließlich durch Erweiterungen mit Hilfe der Entressingspolitik Eduards VII. von England zu jenem Ring der Länder und Völker zusammengeschlossen wurde, der uns 1918 erdrückte. Der Irrtum Wilhelms II., wenn man will, auch seine Schuld, war der Rangefang an den Nationen für die wahren Machtverhältnisse. Als es trotz der persönlichen Bemühungen des Kaisers um den Zaren Nikolaus II. nicht gelang, Rußland von der Allianz mit Frankreich zu lösen, wurde in einer uns heute unerklärlich erscheinenden Verblendung auch noch die letzte Tür zugeschlagen, die uns den Weg ins Freie hätte öffnen können. Es genügt für den genauen Weltbild Bismarcks, daß er nach dem Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich, den Plan des dritten Partners Englands zuweisen wollte. Auch in den neunziger Jahren wäre es Zeit gewesen, die Idee der Bismarckschen Politik zu verwirklichen. Stattdessen setzte eine achternungsgemäß so-

Seltamer Vorstoß eines demokratischen Politikers

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Agrardebatten im preussischen Landtag heftig wirklich ein Kuriosum dar. Die Hälfte der Zeit wird an die Erörterung politischer Probleme gewandt, anstatt daß man sich auf die Kritik des Landwirtschafts-Etats beschränkt, der doch wichtig genug Stoff zu sachlichen Erörterungen bietet. Wenn man hätte der Demokratie Hoff die politischen Methoden Englands einer durchaus berechtigten Kritik unterzogen, dabei aber eine wenig glückliche Exkursion in die Außenpolitik unternommen und u. a. erklärt: „Deutschland habe Belgien gegenüber einen internationalen Vertrag gebrochen. Das ist ein Thema, das gewiß nicht in den Rahmen einer Agrardebatten fällt.“

Seitdem kam der demokratische Redner, der von deutschnationaler Seite heftig angegriffen wurde, erneut auf diese Frage zurück. Er zitierte u. a. den bekannten Anspruch Bethmann-Vollweh, dessen wenig geschickte Verteidigung des deutschen Einmarsches in Belgien er sich zu eigen machte. Die Folge waren natürlich erneute Entrüstungen, so daß der Redner seiner Erklärung unverständlich blieb.

Man versteht nicht recht, wie die demokratische Fraktion dieser Ausführungen, die einmal vor dieses Forum nicht gehören und natürlich im Ausland gegen uns ausgemünzt werden, dulden kann.

Verworrene Lage in Afghanistan

Wie das Reutersbüro aus Moskau meldet, ist es zwischen Anhängern Aman Allahs und solchen des Pseudokönigs Nadir Allah in der Nähe von Kabul zu heftigen Kämpfen gekommen, in deren Verlauf die Irregulären vernichtend geschlagen worden sein sollen.

Nach einer „Times“-Meldung aus Lahore (Indien) ist das indische Auswärtige Amt wieder eröffnet und die drohliche Verbindung zwischen Kabul und Indien wieder hergestellt. In Kabul erwartet man binnen kurzem den Ausbruch neuer Unruhen.

* Der Katholikentag in Freiburg i. Br. Nach der „R. V.“ ist der Termin für den Katholikentag in Freiburg auf die Tage vom 28. August bis 1. Septe mber festgesetzt. Es soll eine 15.000 Personen fassende Festhalle errichtet werden, in der auch das Badische Sängerbundesfest abgehalten werden wird. Man rechnet für den Katholikentag mit einer Teilnehmerzahl von 60-80.000 Personen.

* 17 Jubiläen von Hundertjährigen. Wie der Antike-Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns im Jahre 1928 17 Hundertjährigen, darunter 11 Männern und sechs Frauen, das Ehrenzeichen des preussischen Staatsministeriums zum hundertsten Geburtstag überreichen lassen.

gar von auswegem gepflegt England feindliche Stimmungsbearbeitung des deutschen Volkes ein. Die ungeliebte Krüge-Depesche hatte nicht nur eine Verkärkung des Gegenstandes zu England zur Folge, sondern war auch, was geschichtlich gesehen heute eine der interessantesten und für viele gewiss überraschendsten Zeitungen ist, die erste Aufforderung des Dreibundes, da von jenem Ereignis an Italien, das aus natürlichen Gründen keine englandfeindliche Politik betreiben darf, sich im Dreibund unsicher zu fühlen begann und zu seinen Abweichungen der Bündnispolitik überging. Die Wilson noch als harmlose Extratouren bezeichnete, die aber in ihren letzten Konsequenzen dazu geführt hat, daß der ehemalige Verbündete 1914 und 1915 zum offenen Feinde wurde. Die Ablehnung des englischen Bündnisangebots, das wie bekannt um die Jahrhundertwende einmal erfolgte, ist und bleibt der größte Fehler der deutschen Außenpolitik. Gewiß war keine Hauptursache die unheilvolle Einstellung des gebietenen Drahtziehers Hofstein. Aber ein gut Teil entsfällt auch auf die persönlichen Differenzen des Kaisers mit seinem Onkel Eduard von England. Was vielleicht noch zu retten gewesen wäre, wurde dadurch zunichte gemacht, daß der Kaiser den an sich durchaus notwendigen Ausbau der deutschen Flotte in unvorsichtiger Unterbrechung als gegen England gerichtet betriebe.

Der ehemalige Direktor im Reichsarchiv, Prof. Dr. Paul Herr, einer der hervorragendsten Kenner und Fürsprecher der deutschen Geschichte der letzten 50 Jahre, hebt mit Recht hervor, daß die Aktivität, die den Kaiser beherrschte, mehr Schade als Kern war. Ihr Ziel war, der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes die Wege offen zu halten und seine nationalen Rechte in der Zeit eines schrankenlosen Imperialismus überall zu Worte kommen zu lassen. Aber die Mittel, deren man sich bediente, waren feindselig, und von einem klaren Programm, das den Bedürfnissen des Volkes und des Staates weitbildend Rechnung trug, war keine Rede. So ging der staatliche Wille schließlich ganz auf die anderen Völker über, deren Führer gewiß nicht durch Genialität hervorragen, die aber von einem in der Kontinuität der staatlichen Entwicklung wurzelnden klaren Willen beherrscht waren. Von der Geschichte her gesehen, heißt die Verfallener Kriegsschuldtheorie, die Kaiser Wilhelm zu einem nach der Welt Herrschaft begehrenden, machtlustigen Imperator gehempelt hat, die Wahrheit höchstens auf den Kopf; vielmehr war er, entgegen seinen Reden, von einer Friedensliebe beherrscht, die den Völkern die Wege ebnete. Auch in der letzten Phase der Vorkriegs-Entwicklung kann keineswegs von irgend einem schuldhaften Treiben des Kaisers zum Kriege gesprochen werden.

Die Kriegsjahre vollends haben die geringen Führerfähigkeiten Wilhelms II. enthüllt. Es ist die höchste Tragik der Geschichte, daß gerade er, der in der Kritik des Gottesgnadentums lebte, nicht nur zum Totengräber der eigenen, sondern auch sämtlicher deutschen Donativen geworden ist. Nicht die Flucht nach Holland, über die wir heute auch ruhiger denken und die aus der damaligen Situation heraus mit ihren Beweggründen zu beurteilen ist, hat das Verhängnis beschleunigt, sondern das kopflöse Verlassen Berlins in den ersten Novembertagen. Aus den Veröffentlichungen des Prinzen Max von Baden wissen wir, wie durch seine Abhaken, die Hohenzollernmacht wenigstens in der Person des Kaisers Wilhelm II. am Abend zu behalten, durchkreuzt wurden, zumal auch die Sozialdemokratie, wie uns durch Ebert und Scheidemann besagt wird, bis in die Novembertage hinein die Monarchie gehalten hätte, wenn sie noch zu halten gewesen wäre. Aber hier laten sich weitere Verhältnisse auf. Die ungeliebte Daily Telegraph-Affäre im Jahre 1908 hatte bereits den Zwiespalt enthüllt, der zwischen Kaiser und Volk bestand. Fast hätte es geschehen, als ob 1918, als aus Anlaß des Kaiserinns Reglermaschinbildnisses eine wahre Orgie von schwülzigen und lobhudeinden Artikeln

und Büchern erschienen war, der Vorgesagte etwas ausgeglichen wäre. Aber es sei gerade in diesem Zusammenhang an die ungeliebte Worte erinnert, die damals Richard Dohr im „Kärmer“ schrieb: „Denn, Deine Wege sind nicht unsere Wege. Dein Patriarchatstum ist uns fremdbartig und Dir schadet es nur. Die von Dir bevorzugten Symbole lichtbarlicher Kaiserherrlichkeit, das heisse Zeremoniell und der hunte Prunk lassen uns kalt. Dem einen oder anderen aber träuelt sie gar spöttisch die Lippen. Wir sind empfindlich und verdaßbar geworden gegenüber Einriffen in unsere private Sphäre und wünschen nicht darüber belehrt zu werden, was wir zu glauben, was wir als schön und verehrungswürdig zu empfinden haben. Wir können auch nicht zugeben, daß der Patriarchatstum notwendig ein sei mit der Anhänglichkeit an die in Preußen und im Reich regierende Familie. Wir verneinen keinen Augenblick die Verdienste, die sich das in der Mehrzahl seiner Mitglieder sehr tüchtige, ehrbare und pflichtbewußte Hofstaatspersonal um die Geschichte der Deutschen erworben hat; aber der Begriff der Nation geht uns denn doch ein gut Teil höher. Vor allem hat Deine Art, die Geschäfte des Landes zu führen, dies Handeln und noch mehr das Sprechen aus dem ersten raschen Eindruck heraus, und nicht antrieben gemacht und den Klang Deines Namens nicht erhöht. Wir bestreiten Dir nicht Deine lauterer Absichten und sind nicht blind gegen Deine Talente und Verdienste. Aber bei allen Deinen Gaben und Deinem redlichen Eifer traf Dich im Grunde ein tragisches Schicksal: Du hast die besten und ehrlichsten Deiner Volksgenossen nicht verstanden. Es war ein käuflich, oft bitteres, sah immer innerlich fremdes Aneinander vorbeiziehen.“

Dieses Aneinander vorbeiziehen wurde schließlich zum Auseinandergehen. Der Anbruch auf Vorkriegszeit, den das deutsche Volk gegen das ungerechte Verhalten Dittas erhebt, darf aber auch seinem einseitigen Führer nicht verlagert werden. Gewiß wollte sich, wie Hermann Cuden in seinem geradezu klassischen Aufsatz „Zehn Jahre deutscher Geschichte“ mit Recht sagt, die Kapitulation der alten Gewalten mit einer schicksalhaften Gewalt und Unabwendbarkeit. Deshalb muß persönliche Gefügigkeit und Feindschaft, grundsätzliche Voreingenommenheit und weltanschauliche Gegenrichtung bei der Beurteilung Wilhelms II. ausbleiben. Es ist nicht nötig, das bekannte Wort „Alles verziehen, heißt alles vergehen“ auf Wilhelm II. anzuwenden. Er war zweifellos vom besten Willen getrieben und ehrliches Bestreben, im Dienst an Volk und Staat auszugehen, war der Felskern seines Lebens. Aber er war geschichtlich und objektiv gesehen nicht die richtige Persönlichkeit am richtigen Platze. Die Verantwortlichkeit fordert jedoch ebenso die Feststellung, daß auch Regierungen und Volk nicht frei von Mitschuld zu sprechen sind. Dabei braucht man noch einmal so sehr auf die Schranken und Würdeträger abzuheben, die seiner Regierung und Vorliebe für byzantinische Dünkelungen oft in überreichem Maße entgegen kamen. Aber daß das deutsche Volk selbst durch seine übertriebene Vertretung im Reichstag sich durch das persönliche Regiment immer wieder von neuem anhalten ließ, mußte den Kaiser darin bestärken, daß sein Kurs der richtige war. Es ist doch nicht zu leugnen, daß trotz gelegentlicher heftiger Kritik, die an temperamentvollen Äußerungen des Kaisers geknüpft wurde, in großen und ganzen das deutsche Volk sich von dem gleichen Kraftgefühl tragen ließ, das aus diesen Reden sprach. Doch vollends die eigentlichen Mitarbeiter des Kaisers in den Regierungen des Reiches und Preußens das nötige Gegenwicht nicht bildeten, so auch kaum den ernstlichen Versuch dazu unternahmen, hat mit dem Verhängnis beigetragen. In die Tragik des deutschen Volkes ist auch die Person seines letzten Kaisers verstrickt und so kann man heute ruhig sagen, daß der unumkehrbar festgesetzte Schloßherr von Doorn persönlich und sachlich zu den tragischen Persönlichkeiten der Weltgeschichte gehört.

Kurt Fischer

Eröffnung der Berliner „Grünen Woche“

Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Eintrübend in glühenden Schnee zeigte sich heute das Ausstellungsgelände am Kaiserdamm den andrängenden Besuchern in eigenem Reiz. An hohen Masten wehten die schwarz-rote-weiße Reichsfahne und die Fahne Preußens. Vor der Kaufstraße in nicht abtreibender Reihe die Autos und drinnen in der für die Großausstellungsbereitungen bestimmten Halle das gewohnte Bild: Jenseit in feierlichem Schwarz die Vertreter der Reichs- und der preussischen Behörden, der Stadt Berlin, der landwirtschaftlichen Organisationen und der Presse mit ihren Damen. In der ersten Reihe haben die Redner des Tages Platz genommen: der Reichsernährungsminister Dietrich, der preussische Landwirtschaftsminister Steiger, Oberbürgermeister Dr. Böb, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der „Grünen Woche“, der ehemalige Ernährungsminister Schiele.

Nach den einleitenden Worten des Leiters der Ausstellung, Hans Jürgen von Dacke, eröffnet Minister Dietrich die Ausstellung. Dann folgen mit kurzen Ansprachen die übrigen Redner. Aktivierung unserer Pflanzproduktion und schließlich die Ernährung des ganzen Volkes aus eigener Kraft heißt Minister Steiger als die Ziele der landwirtschaftlichen Arbeit hin, an deren Erreichung auch die „Grüne Woche“ mitzuwirken sich bemüht. Berlins vielberedetes Stadtoberhaupt weist auf die mannigfachen Beziehungen zwischen Reichshauptstadt und der deutschen Landwirtschaft hin. Er charakterisiert Berlin als den großen Verbraucher und den Großgrundbesitzer. Weitere Worte widmet er Alfred Bröm, dessen 100. Geburtstag in die Tage der „Grünen Woche“ fällt. Schiele betont, daß die Ausstellung vor allem auch an die kleinen und mittleren Betriebe sich wendet und ermahnt in kindlichem Appell die Bevölkerung, deutsche Bodenproduktions zu kaufen und ihnen vor ausländischen Produkten den Vorrang zu geben.

Theodor Heide, der Präsident des Preussischen Allgemeinen Jagdverbandes, schließt sich der mit der „Grünen Woche“ verbundenen großen Jagdausstellung gewidmeten Ausstellungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland an. Erben wird das Deutschlandlich erkennen und darauf beruht der Strom der Güte in den weiten Hallen der Ausstellung.

Der Umfang der Ausstellung ist, wie eine Vorbereitungsung ergab, diesmal gegenüber den Vorjahren sehr gewachsen. Eine Sonderkommission, die reichhaltiges heimisches Material zusammenträgt und für die Intensivierung und Rationalisierung der Wirtschaft in Port und Schiff mit beispielhafter Sinnhaftigkeit eine Anzahl Anregungen bietet, will mithelfen am Gelingen der deutschen Widerbaues durch eigene Kraft. Im Vordergrund steht hier die wirksame Gegenüberstellung aller und moderner Art des Anbaues von Feldfrüchten und der Milchviehzucht. Im Anschluß an diesen weite grundsätz-

lich gehaltenen Ueberblick werden in Modellen und Nachbildungen landwirtschaftliche Maschinen neuester Konstruktion für Groß- und Kleinbetriebe gezeigt. Eine Ergänzung dazu bringt die Abteilung für Elektrowirtschaft, die sich um eine mögliche Zusammenfassung aller für Hausfrau und Landmann gleichermaßen wichtigen elektrischen Apparate müht. In den Abteilungen für Gartenbau und Forstwirtschaft und schließlich mit der großen Veranstaltung „Deutsche Jagdausstellung Berlin 1920“ rundet sich das Bild. In der Jagdausstellung ist interessantes Material aus der Geschichte der deutschen Schützenvereine zusammengetragen, an welcher Arbeit sich alle deutschen Gense von den Weltkriegen der Oblee bis zur grünen Steiermark mit schönem Erfolg beteiligt haben.

Rückgang der Grippe in Berlin

Berlin, 26. Jan. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes scheint die Grippe in Berlin zurückzugehen. Am 25. Januar wurden in die Krankenhäuser insgesamt 148 Erwachsene und 18 Kinder gegen 174 bezw. 12 am Vortage eingekerkert. Der Bedarf an freien Betten für Grippefrank kann gedeckt werden.

Die Nachfolgerfrage für Stegerwald

Berlin, 26. Jan. Wie die „S. Z.“ hört, kommen als Nachfolger für den zum Vorkommenden der Reichstagsaktion des Zentrums gewählten Abgeordneten Stegerwald der Gewerkschaftler Jakob Kaller-Klein und Abg. Juchacz in Frage. Welche stehen politisch auf dem linken Flügel des Zentrums.

Wescheffälligkeiten eines Faschisten

Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vorwärts“ schreibt, daß sich aus Mailand melden, daß der Führer Generalleutnant des Mailänder „Fascio“, Mario Giampoli, in Veltungsbahn ist, weil er seine Anhänger zur Rebellion gegen die Befehle Mussolinis angehetzt habe, nachdem er plötzlich aus seiner Stellung entlassen worden war. Weder die Gründe seiner Entlassung vom Amt wird bemerkt, daß Giampoli einen italienischen Befehl in Wien aufgelegt hatte, um eine Spielbank im Casino von San Remo zu bauen. Der Befehl wurde später aus Staatsgeheimnis bezogen, um einen öffentlichen Skandal zu verhindern.

Eblicher Unfall einer Filmkompielerin

New York, 26. Jan. Nach einer Meldung aus Hollywood verunglückte bei einer Filmaufnahme die Filmkompielerin Lena Wigara tödlich. Sie hatte die Aufgabe, die Rolle der Organfliegerin Ruth Elders zu spielen. In ihrer Rolle kam auch ein Absprung mit einem Fallschirm vom Flugzeug aus vor. Nach dem Absprung hat die Kompielerin auf irgendwelchen Gründen den Fallschirm nicht in Tätigkeit gesetzt, so daß sie am Boden zerquetschete.

Kammer-Debatte über Elfaß-Lothringen

Paris, 26. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Während die Kammerdebatte über das elsaßische Problem ihren Fortgang nimmt und immer deutlicher die Notwendigkeit der durchgreifender Reformen, wenn nicht einer gänzlichen politischen Umstellung erkennbar werden läßt, sucht man in Regierungskreisen nach einem wirkungsvollen Parlamentsbeschluß des großen Rednerkörpers. In den Wandelgängen der Kammer hörte man heute nachmittags viel davon sprechen, daß es Herrn Poincaré darauf ankäme, das Ende der mehrtägigen Diskussion mit einer nationalen Rundgebung der Volksvertretung zu krönen. Es soll, wenn möglich, ein alle haalterhaltenden Parteien umfassendes Forum erzielt werden, in dem Frankreich seine unverdrüßliche Liebe zu Elfaß-Lothringen zum Ausdruck bringt und gleichzeitig das feierliche Versprechen liefert, alles zu tun, was zur Festigung des Vertrauens zwischen der elsaßischen Bevölkerung und der rein französischen Bevölkerung würde.

Einige einflussreiche Reichsdeputierte, die im Kabinett einen starken Rückhalt besitzen, suchen diese nationale Rundgebung zu einem

Gieß gegen das einstige tschechische Deutschland auszunutzen und äußern die Meinung, man müsse den Elfaßlern nochmals in Erinnerung bringen, wie sehr sie unter dem „deutschen Joch“ gelitten hätten. Vossentlich wird Herr Poincaré derartige Anregungen ablehnen. Der Ministerpräsident weiß nur allzu gut, daß Elfaß-Lothringen unter dem Reich eine demokratische Verfassung behält, die nach den Zeugnisse französischer Kenner den Wünschen und Bedürfnissen des Landes viel besser entspricht als die gegenwärtige. Man kann nicht auf der einen Seite die glänzende Entwicklung des Elfaß unter deutscher Souveränität zugeben und auf der anderen den wiedereroberten Provinzen vor Augen halten, daß sie sich selbst über die Maßstäbe zu Frankreich freuen müßten. Wenn also Herr Poincaré noch einen parlamentarischen Erfolg sucht, so wird er das Problem nicht lösen.

In der heutigen Debatte machte die offensendige Rede des demokratischen Abgeordneten Seitz einen günstigen Eindruck. Er wies darauf hin, daß die lothringischen Schulen unter deutscher Herrschaft der französischen Sprache den Vorrang stellen. Er verteidigte die Notwendigkeit der Gleichstellung der deutschen und französischen Sprache.

Auch der Abgeordnete Schumann keuerte zur Wahrheit bei, als er erklärte, daß man in Frankreich im Einverständnis über das wiedergewonnene Elfaß die Schwierigkeiten des administrativen und sprachlichen Problems übersehen habe. Der Abgeordnete betonte die Notwendigkeit verwaltungsmäßiger Reformen im Elfaß und schloß die nicht gerade günstige Lage der Staatsbeamten. Ein Zwischenruf Poincarés unterbrach Schumann. Der Ministerpräsident erklärte, daß die elsaßischen Staatsbeamten glänzender gehandelt seien, als die im übrigen Frankreich und im Deutschen Reich. Mit einem Appell an die Regierung, bei der Behandlung des elsaßischen Problems guten Willen zu zeigen und hauptsächlich die religiösen Empfindungen der Bevölkerung nicht einer neuen Prüfung zu unterziehen, schloß Schumann seine Rede.

Im Besatz der Radikale Richard, dessen Aufgabe es war, die elsaßische Politik des Vorkrieges gegen die Vorwürfe einiger Vorkredner zu verteidigen. Richard schloß einen noch patriotischeren Ton an. Er bezeichnete die elsaßische Kultur als ein „Kleinparadies“ und forderte das Parlament auf, in einer Unschicklichkeit ihren Landmann, daß Frankreich nicht gewillt sei, im Elfaß das Volk aus den Händen zu geben, sondern eine rein französische Politik zu treiben. In diesen feurigen Worten noch der Radikalfraktion ziemlich viel Wasser, denn er gab am Schluß seiner Rede an, daß es notwendig wäre, Ordnung zu halten und den „Arbeitslosen“ Autonomien einen Generalpardon zu gewähren. Um 8 Uhr abends wurde die Sitzung aufgeschoben und auf Dienstag vertagt.

Letzte Meldungen

Fortdauer des Frostes zu erwarten

Berlin, 26. Jan. Mit dem jetzt eintretenden starken Schneeeinbruch hat der Winter sein nur ganz vorübergehendes gelockertes Regiment wieder energisch verhängt. Schon seit mehreren Tagen ließ sich erkennen, daß an eine weitere Erwärmung nicht zu denken sei. Abermals steht jetzt kalte Luft aus Osteuropa und zu, die beim Auftreffen auf die über Mitteleuropa noch zurückgebliebenen Warmluftreste die Schneefälle ausgedehnt hat. Der niedrige Druck herrscht zur Zeit über dem Mittelmeer, an dessen äußerlichem Teil das Wetter frühlinghaft warm ist. An seiner Nordküste dagegen herrscht gleichfalls Winter und fast das ganze Mittelmeergebiet hat wieder Frostwetter. Mit weiterer Verschärfung des Frostes ist für die kommende Woche zu rechnen.

Schneestürme in Norditalien

Rom, 26. Jan. Aus Norditalien werden große Schneestürme gemeldet. In der Umgebung von Udine liegt eine 15-20 Zm. dicke Schneedecke. Ein Verlöbtenpaar blieb zwischen Udine und Grado im Schnee hängen. In der Lombardie sind die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen Mailand und Venetien teilweise unterbrochen. Starke Kälte wird aus Sibirien gemeldet, wo beispielsweise im Fuher-Zoll das Thermometer auf 20 Grad unter Null gesunken ist.

Ein Autobus ins Meer gestürzt - Acht Tote

Paris, 26. Jan. Infolge des starken Schneeeinfalles kam bei St. Raphael ein Autobus ins Schlingern und stürzte über eine Abhangung ins Meer hinab. Acht Personen fanden den Tod, eine größere Anzahl wurde schwer verletzt.



Deutsche Volkspartei

Jehnjähriges Jubiläum

Wir möchten unsere Mitglieder und Freunde nochmals auf die morgen Sonntag vormittags 11.15 Uhr im großen Saal des Casino, R. 1, stattfindende Moränenfeier aufmerksam, in der

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

die Festrede halten wird. Der Eintritt ist frei. Anschließend findet im Casino ein gemeinsames Essen statt.

Der Vorstand

Dauerkleingärten in Mannheim in Sicht!

Eine hochverehrte Kunde für den Gartenfreund, soweit er noch nicht orientiert ist. Wie wir aus Kreisen der organisierten Kleingärtner erfahren, hat die Stadtverwaltung zwei Projekte zur Schaffung von Dauerkleingärten anarbeiten lassen, von denen wir hoffen, daß sie die Genehmigung des Stadtrates und Bürgerausschusses finden, zumal die Aufwendungen nicht so hoch sind, daß sie für die hiesigen Verhältnisse untragbar wären.

Die eine Kleingartenanlage ist zur Linken der Feudenheimerstraße zwischen Friedhof und Niedbadendamm vorgesehen. Auf dem Gelände, das an den israelitischen Friedhof grenzt, befindet sich, wie den Spaziergängern, die an schönen Sonnentagen hinaus nach Feudenheim gewandert sind, zur Genüge bekannt ist, schon seit Jahren eine Kleingartenanlage, die, da man die Ansiedler nach Guldäcken schalten und walten ließ, einen unregelmäßigen und ziemlich primitiven Eindruck macht. Das soll sein Vorbild für die Kolonien sein. Die Gärten sind eben so angelegt worden, wie es den Bedürfnissen und vor allem dem Geldbeutel des Einzelnen entspricht. Da die Gärten schon einige Jahre bestehen, hat die Natur die größten Mängel durch dichte Bepflanzung zugefügt, vor allem die der Straße zugekehrte Einfriedigung. Auch die Gartenhäuschen, die in den verschiedensten Stilarten und Größen vertreten sind. Bei einer Dauergartenanlage dürfen derartige Unzulänglichkeiten selbstverständlich nicht zugelassen werden, weil die Gärten keine Provisorien sind, die in absehbarer Zeit der Sanierung weichen müssen.

Wie wir hören, soll die Kleingartenkolonie an der Feudenheimerstraße die Gärten ersetzen, die durch die Anlage des Herzogenriedparks verschwinden müssen. Das zur Verfügung stehende Gelände umfaßt 120 000 Qm. Es soll 250 Gärten zu je 300 Qm. aufweisen. In der Mitte der Anlage ist ein von Bäumen umrahmter

Kinderplatz mit Pflanz-Becken

vorgegeben, aber nicht nur für die Kinder der Kleingartenbesitzer. Auch das allgemeine Publikum soll Gelegenheit haben, sich hier zu ergehen und sich an dem fröhlichen Leben und Treiben der Jugend zu erfreuen. Die Anlage der Gärten erfolgt durch die Stadtverwaltung, die die Einfriedigung, die Wasserzuleitung und den Boden pflanzfertig herstellen läßt. Auch das Gartenhäuschen wird auf Wunsch des Kolonisten von der Stadtverwaltung errichtet, er kann es aber auch selbst erbauen lassen, aber nur nach den Plänen, die vom Hochbauamt vorgezeichnet werden, eine Maßnahme, die durchaus zu billigen ist, wenn man sich das Runterbunt in den bestehenden Kolonien betrachtet. Im übrigen wird dem Kleingärtner völlig freie Hand bei der Anlage des Gartens gelassen. Er darf nach Bedürfnis und Geschmack die Wege und Beete anlegen und Bäume und Sträucher pflanzen, soweit und soweit er will. Die leitenden Persönlichkeiten der organisierten Kleingartenvereine, denen die Stadtverwaltung auf diese Weise sehr entgegenkommt, werden nur dafür zu sorgen haben, daß die Gärten ein ästhetisch einwandfreies Bild gewähren. Bei der großen Liebe und Sorgfalt, die die Kleingärtner bei der Bepflanzung der Gärten an den Tag legen, wird dies ohne viel Schwierigkeiten zu erreichen sein. Die Kleingartenvereine haben überdies selbst das lebhafteste Interesse daran, daß die Dauergärten in einer Musteranlage ausgestaltet werden.

Erfolgreiche Aufwendungen dürfte die Anlage der Wasserleitung verursachen, weil das Zuleitungsrohr zwischen Friedhof und Anbuden in die Feudenheimerstraße erst gelegt werden muß. Vielleicht ist das hässliche Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk in der Gasse, die Kosten für diese Rohrleitung zu übernehmen. Es erhebt ja auch später das Wassergeld von den Kleingartenbesitzern. Ein anderer Anschlag der Gärten ist nicht möglich, weil das Feudenheimer Hauptrohr, das hierfür allenfalls in Betracht kommen könnte, zu weit wegliegt. Ueber weitere Einzelheiten der Anlage dieser Dauergartenkolonie wird noch zu reden sein, wenn die Angelegenheit kundtun geworden ist. Soviel steht aber heute schon fest, daß bezüglich der Höhe der einmaligen Kosten des Gartens und des jährlichen Geländepachtzinses das größtmögliche Entgegenkommen erwiesen werden muß, weil als Reflektanten nur Leute in Betracht kommen, deren

Einkünfte sehr beschränkt sind. Das einfachste wäre die ungenutzte Fläche schlüsselfertige Verfertigung des Gartens mit dem Fundament für das Häuschen. Soweit kommt man nämlich den Kleingärtnern in anderen Städten entgegen. Sollte dies nicht auch in Mannheim möglich sein?

Die zweite Dauergartenanlage wird auf dem Lindenhof geschaffen.

Sie ist für die Kleingärtner dieses Stadtteils bestimmt. Die jetzigen Gärten direkt hinter den Kanzwerken werden wohl in absehbarer Zeit dem Ausdehnungsdrang des Lindenhofs zum Opfer fallen. Der Häuserblock, der den Platz umgibt, ist ja schon in bedrohliche Nähe gerückt. In diesem Zusammenhang ist auch von neuem darauf hinzuweisen, daß der nördliche Teil der Kleingartenanlage in nicht zu ferne Zukunft von einer von der Neckarbrücke zum Rhein führenden Durchgangstraße zerschritten wird. Für die Kleingartenanlage zwischen Lindenhof und Neckar ist ein 2000 Quadratmeter großes Gelände südlich vom Tierasol für 87 Gärten zu je 300 Qm. vorgesehen. Auch bei dieser Anlage verurteilt die Herstellung der Wasserleitung die meisten Kosten. Die Zuleitung ist bei dieser Anlage allerdings bequemer als bei der an der Feudenheimerstraße, weil in nächster Nähe die hiesige Wasserschule liegt, die Wasser abgeben kann. Die Verfertigung und Abgabe der Gärten soll nach den gleichen Grundregeln wie bei der Anlage an der Feudenheimerstraße erfolgen. Differenzen, die aber nicht unüberbrückbar sein dürfen, bestehen nur noch wegen eines Wassergrabens, der sich durch das Kleingartenterrain zieht. Der Graben ist mit alten Weiden bepflanzt, die die Stadtverwaltung erhalten möchte. Die Kleingärtner dagegen wünschen ihre Beseitigung, weil die Bäume Ungeziefer anziehen. Vielleicht läßt sich eine Lösung in der Richtung finden, daß der Graben durch den Kleingartenverein Lindenhof mit Pflanzsträuchern bepflanzt wird. Eine Zuleitung kann nicht in Frage kommen, weil die Kosten zu erheblich wären.

§ 1 der Badischen Gemeindeordnung bietet eine Handhabe für die grundsätzliche Lösung der Frage, ob

Allmendelände zur Anlage von Dauerkleingärten abgelöst werden darf.

In Sachsen ist in diesem Sinne schon entschieden worden. Man sieht sich deshalb der Hoffnung hin, daß man das Gelände an der Feudenheimerstraße, das zum Teil Allmendweiden dient, freibekommen kann. Nach unseren Informationen sind die Mannheimer Kleingartenvereine mit der Lösung der Frage der Schaffung von Kleingartenanlagen in dem von der Stadtverwaltung in die Wege geleiteten Sinne im großen und ganzen zufrieden. Es wird dankbar anerkannt, daß die Stadtverwaltung von der Notwendigkeit, derartige Dauergartenanlagen zu schaffen, überzeugt ist und namentlich in zwei Stadtteilen den Anfang machen will. Für dieses Jahr kommt der Bezug der Dauergärten allerdings nicht mehr in Frage, da sich der Bürgerausschuss erst in den nächsten Monaten mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben wird. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß eine endgültige Lösung gefunden wird, die beide Teile befriedigt, die Stadtverwaltung, weil die aufzuwendenden Kosten tragbar sind, und die Kleingärtner, weil endlich ein Dauergarten geschaffen wird, der sie für die Opfer entschädigt, die ihnen durch den „Kleingartenbau im Umherziehen“ auferlegt worden sind.

Richard Schöfelder.

Mannheim als Tagungsort

Der Verband Deutscher Briestaubenzüchter-Vereine, dem 600 Vereine mit etwa 70 000 Mitgliedern angehören, hat auf der gegenwärtig in Hamburg unter Teilnahme von etwa 500 Delegierten stattfindenden 45. Jahresversammlung beschloffen, die nächste Zusammenkunft im Januar 1930 in Mannheim abzuhalten. Die Wahl unserer Stadt als Tagungsort dieser bedeutenden Bienenvereinsversammlung ist in erster Linie Kammerregisseur Stemmle zu verdanken, der als Vertreter der Mannheimer und badischen Vereine sich energisch für Mannheim eingesetzt hat. In Konkurrenz stand noch Berlin,

sich mit der deutschen Aussprache vertraut zu machen beginnt und mit seiner an sich recht guten und zuweilen sehr schon in hohen Tönen (Schluß des ersten Aktes, Duett im dritten!) schön klingenden Stimme in die rechten Hände kommt, — dann hat er genug Karriere vor sich. In Mannheim befindet sich so eine Erziehungsanstalt für tenorale Anfänger zur Zeit allerdings nicht. Man wird für Herrn Haller weiter suchen müssen und dabei feststellen, wie rar die Tenöre sind. Was tun? Das ist gar nicht so schwer; man braucht nur bei Zeiten an den Nachwuchs denken, mit den heranwachsenden Kräften nicht erst in Teplitzer Auflage, sondern schon früher, vor allem im näheren Umkreis Fühlung nehmen und sie mit heranbilden. Aber dazu gehört Planwirtschaft im Ensemble, Einheitslichkeit, Zielbewußtsein im Gesamtaufbau der Oper. Rantier wünschenswerte Dinge...

Minis Widerspiel Mulette hat in Marie Theres Seind ebenfalls eine neue Vertreterin gefunden, die trotz merkwürdiger Indisposition sang, ihren Balzer und das Partlando zart anlegte, und sonst durch einige härtere Akzente der Darstellung die himmlischen Gemungen zu überbrücken suchte. Die Erlösung den Marcell mit prächtiger, voller Tongebung, Rang und Soli in schufen wieder zwei seine Studien aus ihren beiden Bohemien; Berg haus gab die Episodenrolle des Honddörner, Sandor sang wieder den Kleindor. Es lohnt sich nicht, alle Widersprüche der Inszenierung aufzuzählen, das Wesentliche liegt ja doch in der Musik.

Das Publikum zeigte sich für die Oper erneut sehr empfänglich und bedachte auch den Gast neben den Einheimischen mit reichem Beifall.

Das Nürnberger Stadthallen-Projekt — Ein Reichswettbewerb. Unter H. N. Mitarbeiter melbet aus Nürnberg: Der Stadtrat Nürnberg geht nun daran, seinen grundsätzlichen Beschluß vom September 1927, eine Stadthalle zu errichten, der Durchführung näher zu bringen. Er beschloß in seiner letzten Vollversammlung einen Reichswettbewerb

Städtische Nachrichten

Weilerfrei für die Schifffahrt

Aus Schifffahrtkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Die Ergebnisse des Freibauswettbewerbs für ein Brückenprojekt Mannheim-Ludwigshafen und die Behandlung in der Öffentlichkeit gibt Veranlassung, vom Standpunkt der Schifffahrt aus noch einmal auf den Unterschied zwischen einer Pfeilerbrücke und einer weilerfreien Brücke — weilerfrei im Strombett — hinzuweisen. Es ist nicht ohne weiteres zu erkennen, wie weit und wodurch die vorhandenen Pfeiler Hindernisse im Strom ausmachen. Es hängt mit der Entladung der Schifffahrt am Oberrhein zusammen, wenn der Liege- und Wendepfad oberhalb der Brücke mehr und mehr zur Geltung kommt. Die Stromstrecke unterhalb der Ludwigshafener Kiesbank, auf badischem Ufer unterhalb dem Freibad herunter bis zur Rheinbrücke, ist von Jahr zu Jahr wachsend belebter geworden. Das hat mehrfache Gründe.

Von der Rheinbrücke bis herunter zur Neckarpforte ist für Boote und Rähne kaum noch ein Liegeplatz zu finden. Der Liegeplatz unterhalb der Neckarpforte entfernt sich weit von der Stadt. Was für den Oberrhein bestimmt ist und also weiter will, sucht oberhalb der Brücke anzulegen. Rähne, die für die Ludwigshafener Häfen bestimmt sind, warten auf dieser Strecke auf ihr Bugleerboot für die Einfahrt. Boote, die aus dem Oberrhein kommen, drehen auf, um von ihren Häfen Beladung zu empfangen. Der Verkehr mit dem Oberrhein ist nach dem Krieg stark gewachsen und wächst wohl noch weiter. Damit ergibt sich oberhalb der Brücke noch und noch eine Engstelle, die nicht nur von den Ufern ausgeht, sondern auch Grenzen hat von oben her durch die Sandbank, von unten her durch die Brücke.

Von den Ufern aus liegen auf badischer Seite die Bäder vor und darüber hinaus Boote und Rähne, soweit das beengte Fahrwasser von oben her es zuläßt. Auf dem badischen Ufer sind es ebenso Rähne in Ladung und Abladung und noch die Rähne, die auf die Einfahrt in den Hafen warten.

Diese Einengung von den Ufern her wird von unten heraus verhärtet durch die Pfeiler der Rheinbrücke, die nicht zulassen, daß eine Ausdehnung des Liegeplatzes abwärts sich vollziehen kann. Stromaufwärts springen die Hindernisse sichtbar genug in die Augen. Mit einer Beseitigung der bekannten Kiesbank kann nicht gerechnet werden. So ist ein von vier Seiten eingegrenztes Becken gebildet, in dem sich mehr Bewegung vollzieht, als auf der ganzen Strecke bis hinunter zur Neckarpforte.

Der Raumbedarf wächst mit dem zunehmenden Verkehr an Mannheim vorbei. Es soll nun sowohl von oben her, als auch von unten heraus und auch nach der Seite zu — in und aus dem Ludwigshafen — für Fische, Loden und Rohwaren auf Schlepperwechsel eine weitere Einengung von unten heraus durch Verlängerung und Verschieben der vorhandenen Pfeiler der Brücke in Frage stehen. Es kommt ein weiteres hinzu: Die seitliche Einengung hat zur Folge, daß die mittlere Durchfahrt — also zwischen zwei Strompfeilern — fast durchweg benutzt wird. Die Durchfahrt auf badischer Seite geschieht nur im Klein- und Nahverkehr und nicht für durchgängige Schleppzüge. Auf der badischen Seite ist es ebenso, einmal wegen der oberhalb der Brücke vorliegenden Bäder, die des Wellenschlags wegen gelichtet werden, und zum anderen wegen der unterhalb der Brücke wechselläufigen Uferbelegung und ankernden Boote. Wenn bei gutem Wasserstand diese Einschränkungen für die Durchfahrt nicht fast fühlbar sind, so ist es bei Klein-Wasser umso mehr der Fall, da dann die Vorsätze der zwei Strompfeiler stark die Durchfahrtsbreite vermindern und alles nach der Mitte drängen: Berg- und Talsahrt, Durchgangsverkehr und Nahverkehr.

Das Bedürfnis der Schifffahrt ist hiernach leicht zu erkennen. Bei Voraussicht der Entwicklung ist fühlbar, was notwendig ist. Die Schifffahrt wünscht, daß die Entscheidung über die Ausführungsart der Brücke so falle, wie die besten Projektvorstellungen es vorsehen, nämlich:

Weilerfreier Strom für die Zukunft!

Schwerer Sturz von der Leiter. Im Allgemeinen Krankenhause wurde gestern ein 28 Jahre alter Elektriker eingestürzt, der im Voothaus Neckar an dem Anbringen einer Lampe mit einer Leiter austrat, zu Boden stürzte und einen Schädelbruch davontrug.

Nationaltheater Mannheim

„Die Boheme“

Ein zeitgemäßes Stück, Marcel und Rudolf brauchen sich gegenwärtig wirklich nicht zu verstellen, wenn sie in ihrer Dachmansarde frieren, und die hohlen Lauten der Holzblätter, die den eiskalten Morgen an der Zollbrücke anklingen, treffen auf verhärtete Ohren. Aber die Wärme der Melodie Puccinis bringt siegreich durch die Winterkälte seines Stückes; schließlich ist es ja ein Märchenstück, das da oben nach Nurezgers reizvollen Uebertreibungen des Montmartrelebens an uns vordringt. Diese Bohemie hat es so poesievoll nie gegeben; darum verträgt sich die Süße des Melos, der klingende Atem dieser Musik sehr wohl mit ihrem Gegenstand, aus dem als rührende Gestalt Mimi hervortritt, die Frau aus den Opern Puccinis, in die er selbst vielleicht am meisten verfiel.

Margarete Tschernach er singt diese Rolle jetzt mit schöner, scharfer Lyrik in der Stimme, rührend im Ausdruck, den sie in den der Rolle angemessenen Schranken hält. Im Übergang des ersten Aktes bestand der Atem ihrer Stimme bereits die völlig unmotivierten Dehnungen des Dirigenten Horvath, der zu anderen Zeiten wieder das Ganze ebenso unverstänlich vorwärts treibt; wäre das Orchester nicht so auf diese Repertoireoperen eingestellt, wer weiß, wohin so eine Vorstellung da gietete.

Minis Partner Rudolf sang ein Gast namens Gustav Chorjan, der vom Teplitzer Stadttheater und sonst vielfach noch weiter vom Osten herkommt, wie sein slawisches Vokalfizieren beweist. Es veranlaßt ihn, den Ton da zu bilden, wo er für unser Klangempfinden nun einmal nicht hingehört; weit hinten in der Kehle; bringt er die Tonbildung nach vorn, dann zeigt sich, daß das Material an sich gut und bildungsfähig ist. Wenn dieser Tenor an einer großen deutschen Bühne, die sich Anfänger leisten kann, mindestens einmal eine Partie hört, bevor er sie einmal singt, wenn er

auszuschreiben und hierfür folgende Preise auszuschreiben einen 1. Preis von 12 000 M., einen 2. Preis von 9000 M., zwei 3. Preise von je 6000 M. und zwei 4. Preise von je 3000 M.; es sind ferner vier Anläufe zu je 1500 M. vorgesehen. — Als Platz für die zu erbauende Stadthalle ist der von der Stadt zu diesem Zweck im Vorjahr erworbene Park des Kramer-Klosters Anwesens bestimmt worden, in dessen Nähe sich an öffentlichen Bauten das Planetarium, das Volkstheater und die höhere technische Lehranstalt befinden. — In dem Stadthallenbau müssen enthalten sein: ein großer Festsaal für Rosenversammlungen, Kongresse und große Konzerte, der etwa 300 Sitzplätze, Podium und Orgel fassen soll, ein kleinerer Saal mit 100 Sitzplätzen für Tagungen, Kammermusikdarbietungen und evtl. Ausstellungen, ebenfalls mit Bühne. Dazu müssen noch zahlreiche Nebenräume kommen, wie Probekammern, Künstlerzimmer u. a. Die großen Säle müssen gemeinbar, aber auch gleichzeitig zu getrennten Veranstaltungen verwendbar sein. — Das Preisgericht besteht aus den Professoren Ingwersen, Pochlin, Tessenow, Stadtbaurat Jost-Halle, Stadtrat Bruggmann-Nürnberg und vier ehrenamtlichen Nürnberger Stadträten. — Beteiligten kann sich jeder reichsdeutsche Architekt, Ausdrücklich wird in der Ausschreibung darauf hingewiesen, daß weder eine Garantie dafür, daß der Bau errichtet wird, übernommen, noch ein Zeitpunkt des Baubeginns angegeben werden kann, da dies von der finanziellen Entwicklung Nürnbergs abhängt. Die Nürnberger Stadthalle hat sich jedoch bei der steigenden Beliebtheit Nürnbergs als Kongressort und als Ort großer kultureller Feste als so dringend notwendig erwiesen, daß man wohl nicht irren wird, wenn man annimmt, daß die Stadt doch in absehbarer Zeit die Mittel anbringen wird, am diesen Bau zu errichten.

Krise im Kölner Opernhaus. Den Bericht über die Zustände im Kölner Opernhaus ergänzt unser Mitarbeiter dahin, daß der Münchener Dirigent Napierkowski die ihm angetragene Leitung des „Ribelunpenringes“ im Kölner Opernhaus abgelehnt hat und daß sich auf Wunsch des Intendanten Hofmüller Generalmusikdirektor Hans Weisbach von Düsseldorf in letzter Stunde bereit erklärt hat, bei den vier Ring-Abenden am Kölner Dirigentenpost zu wachen.

Aus den Rundfunk-Programmen Sonntag, 27. Januar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 476,4) Königs-Waldhof (Welle 1649)
9 Uhr: Morgenfeier, 11.30 Uhr: Vormittagskonzert, 20 Uhr: Abendunterhaltung, 21 Uhr: Orchesterkonzert, anschließend Tanzmusik.
Frankfurt (Welle 321,2) 20.15 Uhr: Wo sie sich treffen, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Hamburg (Welle 501,6) 20 Uhr: Und der Teufel lacht dazu, Revue der Mevoren, 22.15 Uhr: Tanzmusik.
München (Welle 506,7) 20.00 Uhr: Im weißen Rössl, Lustspiel in drei Akten, 21.45 Uhr: Schwanen-Rittung! In Pommerschen, 22.30 Uhr: Abendkonzert.
Wien (Welle 514,9) 20.15 Uhr: Morgenfeier, 19 Uhr: Witzkonzert, 20.15 Uhr: Die Dollarprinzessin, Operette in drei Akten, anschließend Nachtmusik und Tanz.
Zürich (Welle 461,9) 20.00 Uhr: Wintermusik! (Herb. Abend, 22.30 Uhr: Von Berlin Tanzmusik.
München (Welle 506,7) 20.00 Uhr: Kaiserlautern (Welle 772,7) 11.15 Uhr: Morgenkonzert, 16.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters, 21 Uhr: Tanzmusik.
Stuttgart (Welle 574,1) 11 Uhr: Morgenfeier, 19 Uhr: Primadonnenkonzert, anschließend Schallplatten, 14 Uhr: Von Hamburg: Funkkonzert, 16.30 Uhr: Aus dem Leben, 20 Uhr: Aus dem Leben, 21.15 Uhr: Sport, anschl. Tanzmusik.
Köln (Welle 406) 20 Uhr: Ueberrtragung aus dem Baller Stadtheater: Don Juan, Große Oper in drei Akten.
Düsseldorf (Welle 554,1) 20.30 Uhr: Götterabend, anschließend Singschloßspiele.
Dresden (Welle 1002,5) 22.05 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters.
Weimar (Welle 504,2) 20.45 Uhr: Die junge Nonne am Brunn. 21.15 Uhr: 1744) 20.45 Uhr: Abendkonzert und Variété.
Wien (Welle 514,9) 20 Uhr: Zeit. Abend, 22.30 Uhr: Ueberrtragung der Singschloßspiele von Weimar.
München (Welle 506,7) 20.45 Uhr: Ein Verdi. Abend, Woffa di Requiem.
Wien (Welle 514,9) 20.15 Uhr: Operettenaufführung: Der Weltsummler, anschließend Tanzabend.
Stuttgart (Welle 574,1) 20 Uhr: Ueberrtragung aus dem Stadttheater von Basel: Don Juan, Oper von W. A. Mozart.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott Marktplatz 6 2, 5 - Tel. 26547

Achtung Funkfreunde und Haffer! Wir geben Ihnen noch mehr Gelegenheit zum preisbilligen Kauf erstklassiger Drehfunkrezeptionsinstrumente 6/150 Volt. Sie haben Ihre helle Freude an der Präzision dieser hervorragenden Voltmeter, welche in elegantem Holz-Luxusgehäuse eingebaut sind, und zahlen statt RM. 28.- nur RM. 16.50.

Sportliche Rundschau

Automobilsport

Der Abschluß von Monte Carlo Die Invernalitätsprüfung

In dem Fuhrer, wie sie von der Sternfahrt in Monte Carlo ankamen, nahen sich die Bewerber an dem Automobilwettbewerb der Invernalitätsprüfung unterziehen, die für die Gesamtwertung entscheidend war. Der Ungar Smid, Sieger der eigentlichen Sternfahrt, hatte das Pech, daß er bei zu kurzem Bremsen gegen einen Stein kam und ein Rad brach. Dieses Pech kostete ihm den ersten Platz. Einer der gesamten Konkurrenten, beide Prüfungen umfassend, wurde der Holländer Dr. Sprenger van Eijk auf Graham-Paine, dem härtesten Wagen der gesamten Konkurrenz. In

der Invernalitätsprüfung selbst zeigte der Rumäne Berlescu auf Citroen mit 7079 Punkten vor Laurent-Francois (Belgien) 7688 Punkte, D. Velti-Francois (La Licorne) 7848 Punkte und Frau Schall (Lafayette) 7904. Das Gesamtergebnis aus Sternfahrt und Invernalitätsprüfung lautet: 1. Dr. Sprenger van Eijk-Holland (Graham-Paine, 4716 ccm) 2003 km. in 74:17 Std. (Durchschnitt 80,887 km.) 200 Punkte, 7. Ing. Smid-Ungarn (Monteur Welt, 876 ccm) 2230 Kilometer in 72:12 Std. (40,806 km.) 204 Punkte, 8. Velti-Francois (Licorne, 5047 ccm) 2055 km. in 68:09 Std. (46,596 km.) 202 Punkte, 4. Morillon-Francois (Peugeot, 1791 ccm) 2015 km. in 50:54 Std. (40,925 km.) 202 Punkte, 5. Berlescu-Rumänien (Citroen, 2494 ccm) 1989 km. in 77:27 Std. (37,647 km.) 201 Punkte, 6. G. Verit (La Licorne, 904 ccm) 2011 km. in 68:29 Std. (40,024 km.) 201 Punkte.

Fußball

Nach Schweden bewirbt sich

Um die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft 1930 bewirbt sich nach Italien nun auch Schweden. Der Schwedische Verband möchte die Weltmeisterschaft ausüben, welche während der Welt in der Zeit vom 26. Mai bis 26. Juni 1930 durchzuführen. Was die finanzielle Seite der Angelegenheit betrifft, so verlangt Schweden für sich 40 Prozent der Bruttoeinnahmen aus den Spielen, 60 Prozent der Einnahmen zur Deckung der Unkosten für die Mannschaften u. a. etc. Überlassen hierbei. Gleichzeitig hat Schweden bei der FIFA um die Genehmigung zur Austragung eines „Nordischen Pokals“, der zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark ausgetragen werden soll, ersucht.

Wintersport

Vor der Eishockey-Europameisterschaft Auslosung und Einweisung

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Voica-Belgien der Internationalen Eishockeyliga wurde am Freitag in Budapest die Gruppen-einstellung sowie Auslosung für die Eishockey-Europameisterschaft vorgenommen. Es bleibt bei der Teilnahme von zehn Nationen, da die telegraphische Nominierung von Rumänien nicht mehr angenommen werden konnte. Die Einweisung ist folgende: Gruppe 1: Schweiz, Polen, Dänemark. - Gruppe 2: Deutschland, Dösterreich, Tschechoslowakei. - Gruppe 3: Belgien, Frankreich, Ungarn, Italien. Die drei Gruppen spielen zunächst um die Europameisterschaft, dazu kommt aber noch der Gewinner eines Sonderturniers zwischen den Zweiten jeder Gruppe. Die Auslosung der Spiele für die ersten Tage ergab folgendes Bild:
28. Januar: Schweiz-Dänemark; Belgien-Frankreich; Deutschland-Österreich. - 29. Januar: Italien-Belgien; Dänemark-Polen; Ungarn-Frankreich; Deutschland-Tschechoslowakei. - 30. Januar: Italien-Österreich; Belgien-Ungarn; Dösterreich-Tschechoslowakei; Polen-Schweiz. Beispiel wird ab 15 Uhr und ab 25 Uhr bei hundertfacher Vergrößerung.

Schneemeldungen

Amlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 26. Januar 1929, 8 Uhr morgens

Waldberg-Polkstation: Bewölkt, -13 Grad, 130-140 Ztm. Schneehöhe, 1-2 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Löffel: Bewölkt, -11 Grad, 33 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Reusstadt: Bewölkt, -12 Grad, 33 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Hörschwand: Bewölkt, -11 Grad, 95-100 Ztm., 6-10 Zentimeter Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Hintergarten: Bewölkt, -12 Grad, 45 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Farrmangen: Heller, -10 Grad, 95-100 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Königsfeld: Bewölkt, -10 Grad, 30 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.

St. Georgen: Bewölkt, -10 Grad, 45 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, geföhrt. Efi und Nodel sehr gut.
Schonach: Bewölkt, -11 Grad, 55 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Schönwald: Heller, -12 Grad, 65-70 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Trüben: Heller, -11 Grad, 60-65 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut, Eishahn gut.
Penzlin: 0 Grad, 30 Ztm., 3 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi, Nodel und Eishahn gut.
Kuhelstein: Heller, -11 Grad, 85-90 Ztm., Pulver. Efi und Nodel gut.
Hornisgraben: Bewölkt, -11 Grad, 130-140 Ztm., 1-2 Zentimeter Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Breitenbrunn: Bewölkt, -8 Grad, 60 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Gundobach-Überach: Heller Schneefall, -7 Gr., 60 Ztm., 1-2 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel gut.
Unterfarn: Heller, -10 Grad, 70-75 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Sand: Heller, -9 Grad, 10 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Herrnweis: Bewölkt, -10 Grad, 35 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Gundack: Bewölkt, -8 Grad, 30 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Hühlerhöhe-Plättig: Heller, -10 Gr., 30 Ztm., 1-2 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Döbel: Bewölkt, -10 Grad, 25 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
Dorrenalb-Talwiese: Bewölkt, -12 Grad, 45 Ztm., Pulver. Efi und Nodel sehr gut.
St. Hassen: Bewölkt, -12 Grad, 51 Ztm., 1-2 Ztm. Reuschnee, Pulver. Efi und Nodel gut.
Waldlagenbach (Koblenbühl): Klarer Himmel, -10 Gr., 50-60 Ztm., 10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Nodel und Eishahn sehr gut.

Wetternachrichten der Reichswehr Landeswetterwarte Beobachtungen bisheriger Wetterstellen (7 Uhr morgens)

Wetter-Station	Beob.-Höhe in m	Zeitpunkt in h:m	Temperatur in C	Windrichtung	Windstärke	Nebel		Wolken-Deckung in %	Wolken-Art
						Recht	Stärke		
Waldheim	151	-	-10	3	-12	Recht	leicht	Recht	bedeckt
Königsstuhl	563	7:11,9	-8	4	-8	NW	leicht	Recht	bedeckt
Korlarabe	130	7:02,1	-5	1	-8	Recht	leicht	Recht	bedeckt
Bad.-Hof	213	7:07,0	-0	2	-9	NO	leicht	Recht	bedeckt
Willingen	790	7:03,8	-4	4	-7	NW	leicht	Recht	bedeckt
Waldh. Hof	1270	6:28,8	-15	10	-15	NO	leicht	Recht	bedeckt
Waldenweil	-	7:00,9	-6	1	-8	NO	leicht	Recht	bedeckt
St. Hatten	780	-	-12	4	-12	-	-	Recht	bedeckt
Hörschwand	-	-	-	-	-	-	-	Recht	bedeckt

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen unverändert geblieben. Über Deutschland besteht noch immer das nord-südlich nach dem Mittelmeertief gerichtete Druckgefälle und sorgt für weitere Zufuhr kalter Luft. Das Frostwetter wird daher anhalten.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 27. Januar bis 12 Uhr nachts: Fortdauer des winterlichen Frostwetters, zeitweise weitere Schneefälle.

Verantwortlicher Drucker und Verleger Dr. Hans
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, P. 1
Druckerei: Carl Müller - Druckerei, Mannheim, P. 1
Vertrieb: Dr. G. Müller - Kommunität und Carl Müller - Druckerei -
Gut. und Neu. aus aller Welt: Carl Müller - Druckerei, Carl Müller -
Bericht und alle übrigen: Franz Müller - Druckerei, Carl Müller

Wir haben der breiten Öffentlichkeit kürzlich bekannt gegeben, daß für unsere BULGARIA-KRONE bulgarische Edel-Tabake Verwendung finden. Aus diesen hochwertigen Tabaken werden normalerweise 8-Pfg.-Zigaretten hergestellt. Sie brauchen deshalb als denkender Raucher Ihr Geld nicht auf die Straße zu werfen, denn Sie haben tatsächlich für nur 5 Pfg. in unserer

BULGARIA



Die beste 5.-Zigarette!

KRONE

den Genuß einer 8-Pfg.-Zigarette
Die Verzehnfachung unseres Umsatzes in einem Zeitraum von 2 Jahren ist der beste Beweis dafür, daß der Raucher die Qualität unserer Bulgaria-Krone erkannt hat und sie zu schätzen weiß.

Deutscher Außenhandel im Dezember und im Jahre 1928

Die deutsche Einfuhr betrug im Dezember 1928 im reinen Warenverkehr 1100,9 Mill. M., die Ausfuhr ohne Reparationslieferungen 978,5 Mill. M.; der Einfuhrüberschuss beläuft sich somit auf 122,5 Mill. M., gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 72,5 Mill. M. gesunken. Dieser Rückgang verteilt sich auf alle Warengruppen. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 88,0 Mill. M. höher ausgefallen. Diese Zahl läßt aber nicht ohne weiteres auf die tatsächliche Entwicklung der Kaufkraft schließen, da, wie schon im Bericht über das Außenhandelsergebnis im vorigen Monat dargelegt worden ist, die Novemberausfuhr nicht vollständig erfasst werden konnte. In Wirklichkeit dürfte die Ausfuhr im Dezember niedriger gewesen sein als im November.

Warenart	Gesamtumsatz in M. B. M.			Warenmarktwerte in Mill. M.					
	Wert	Anteil	Veränderung	Lebensmittel	Industrie	Metalle	Textilien	Chemikalien	sonstige
Jan. 27	1098	722	- 81	282,5	29,9	504,9	112,7	150,2	262,0
Febr.	1092	750	- 48	287,0	27,7	509,4	100,5	162,3	241,1
März	1195	815	- 250	311,4	31,3	578,1	103,4	171,1	300,5
April	1028	789	- 239	305,1	32,2	555,4	101,1	160,1	267,0
Mai	1173	828	- 345	305,1	32,4	602,7	117,9	110,3	322,7
Juni	1197	747	- 450	311,7	29,9	602,4	100,9	200,3	300,3
Juli	1278	847	- 431	327,3	24,7	623,5	117,3	225,6	355,9
Aug.	1191	899	- 298	328,2	31,7	530,9	200,0	221,4	339,3
Sept.	1175	918	- 157	300,7	42,1	567,9	196,4	221,6	300,1
Oktober	1245	950	- 295	375,2	49,5	594,3	190,7	226,3	318,1
Nov.	1231	110	- 203	341,8	43,4	544,7	181,6	231,0	318,0
Dez.	1257	954	- 304	364,5	41,9	601,8	197,1	211,0	350,7
1928 im Jahr	14143	10010	- 4134	4392,4	418,9	7149,0	2339,3	245,8	7549,3

Warenart	Gesamtumsatz in M. B. M.			Warenmarktwerte in Mill. M.					
	Wert	Anteil	Veränderung	Lebensmittel	Industrie	Metalle	Textilien	Chemikalien	sonstige
Januar	1297	801	- 496	450,7	37,3	691,5	101,9	230,8	360,1
Febr.	1247	843	- 404	317,8	41,9	694,2	209,2	232,3	300,1
März	1229	1022	- 207	335,5	43,0	641,0	219,9	245,4	310,6
April	1115	924	- 191	388,7	49,2	609,8	197,0	225,1	307,9
Mai	1089	897	- 192	309,9	52,2	568,9	195,1	204,1	265,7
Juni	1108	895	- 213	328,9	41,9	578,7	195,5	158,8	298,1
Juli	1182,8	814,2	- 368,6	385,9	31,9	607,9	181,4	185,9	340,7
Aug.	1089,5	1029,8	- 59,7	362,3	36,2	556,9	215,7	152,5	299,7
Sept.	1087,1	1098,0	- 10,9	320,7	50,7	551,4	195,9	189,1	301,2
Oktober	1103,9	1119,0	- 15,1	372,2	60,8	613,9	175,3	215,9	323,1
Nov.	1173,4	939,8	- 233,6	352,2	65,0	620,4	181,6	195,5	309,8
Dez.	1106,3	970,1	- 136,2	352,1	65,0	606,0	197,0	199,5	310,0

Das Statistische Reichsamt hat nun den Versuch gemacht, die bei dem Übergang von der alten zur neuen Erhebungsmethode vorübergehend wirksamen Einflüsse nachträglich rechnerisch auszugleichen. Naturgemäß kann es sich bei dieser Berechnung nicht um genaue Zahlenangaben, sondern nur um Näherungswerte handeln.

Bei der Einfuhr ist nach dem Oktoberergebnis etwas überhöht, und zwar deswegen, weil durch die am 1. Oktober in Kraft getretene Anmeldebeweis im Vergleich zu dem bisherigen Verfahren die Erfassung der Einfuhr beschleunigt worden ist. Die Überhöhung dürfte auf etwa 50 Mill. M. zu veranschlagen sein, die von der nachgemessenen Oktober-einfuhr in Höhe zu bringen sind.

Der Größenordnung nach umfangreichere Berücksichtigungen sind bei der Ausfuhr vorzunehmen. Um die Ausfuhr über den Freibahn Hamburg jährl. zu erfassen, werden seit dem 1. Oktober die über Hamburg ausgehenden Waren nicht mehr beim Übergang über die Zollgrenze, sondern erst, nachdem sie ins Schiff verladen worden sind, zur Statistik angemeldet. Die Anmeldebeweis werden ferner mit den Abrechnungen der Schiffe verbunden, was eine genaue Zeit in Anspruch nimmt. Durch diese Veränderung ist der Erhebungswert ferner sowohl im Oktober als im November erst Teile der Ausfuhr über Hamburg erfasst worden. Die im Oktober und November noch nicht erfassten Beträge können aber auf Grund der im Dezember ausgewiesenen Ausfuhr über Hamburg ungefähr geschätzt werden, und

zwar dürften sie sich im Oktober in der Größenordnung von 170 Mill. Mark, im November von 70 Mill. M. bemessen haben. Demnach würde die Gesamtumsatz der im reinen Warenverkehr ohne Reparationslieferungen betragen haben

im Oktober 1125 Mill. M. (statt 940 Mill. M.)
im November 1010 Mill. M. (statt 840 Mill. M.)

Bei Aufstellung des Ergebnisses für das Jahr 1928 ist neben diesen Veränderungen noch zu berücksichtigen, daß vor Einführung der Reform der Handelsstatistik infolge gewisser, oft erdeterter Forderungen in der Bewertung die Einfuhr zu hoch, und die Ausfuhr zu niedrig ausgewiesen wurden. Dieser Umstand war bekanntlich der Anlaß zur Wenderung der Erhebungsmethoden. In früheren Jahren hat das Statistische Reichsamt diese Fehler durch eine Verminderung der Einfuhr um 3 v. H. und eine Erhöhung der Ausfuhr um 1 1/2 v. H. auszugleichen versucht. Führt man auch diese Veränderungen durch, und zwar, da die Vorteile der neuen Bewertungsmethoden im Oktober, dem ersten Monat der Reform, noch nicht voll zur Wirkung kommen konnten, für die ersten 10 Monate des Jahres 1928, so ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Die deutsche Handelsbilanz in den Jahren 1925-1928.
(Berichtigte Zahlen.)

Jahr	1925	1927	1928	1928
Einfuhr im reinen Warenverkehr	12043,7	12061,3	9701,5	11744,0
Ausfuhr im reinen Warenverkehr ohne Rep.	11795,7	10775,7	9020,0	8920,5
Reparationslieferungen	856,3	577,0	62,0	120,4
Einfuhrüberschuss (+) oder Ausfuhrüberschuss (-) ohne Rep.	- 188,0	- 2425,6	+ 238,4	- 2613,1
Einfuhrüberschuss (+) oder Ausfuhrüberschuss (-) mit Rep.	- 1100,7	- 28,0	+ 690,2	- 2259,1

* Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.-G. in Berlin. Das Geschäftsjahr 1927/28 endete ebenso wie die vorhergehenden im Zeichen einer intensiven Wettstreitwühlung. Die Gesamtumsatzabgabe ist um 15 v. H. gegenüber dem Vorjahr gesunken. Der mit dem neuen Geschäftsjahr erhaltene Übertrag der früheren Vermögensseite 200,000 M. und 200,000 M. in der Berliner hiesigen Wasserwerke A.-G. bedeutet mit der Verkleinerung des bisherigen Kapitals um etwa 25 v. H. eine teilweise Einschränkung der geschäftlichen Betätigung des Unternehmens. Die finanziellen Ausrichtungen während der letzten Jahre sind im wesentlichen durch die Einzahlungen aus dem Reibenden Verbrauch der früher bereits angekauften und neu hinzutretenden Gebiete, sowie durch die Erhöhung der Liquidität infolge einmündig des Vermögens des veräußerten Rohstoffes. Neben dem finanziellen Ergebnis ist, v. H. gegen 7 v. H. D. I. B. haben wir bereits berichtet. In der Bilanz haben sich auf der Aktivseite der neuen Neubaus von 1,09 auf 0,76, Passivseite von 0,74 auf 0,60 Mill. M. vermindert, ansonsten Forderungen von 1,78 auf 2,58, Vermögensgegenstände und Waren von 40,09 auf 51,09, auf der Passivseite Rückstellungen von 3,09 auf 4,16, Rücklage von 2,10 auf 1,10 Mill. M. vermehrt. Außerdem erfahren u. a. noch (in Mill. M.): Grundstücke und Gerichte 17,90 (15,03), Brände 1,78 (1,72), Aktienkapital 60.

* Victoria-Werke AG. in Nürnberg. Das Unternehmen geht auf den wenigen seiner Branche, die ihren Aktionären einen verhältnismäßig günstigen Abschluß vorlegen können. Der Abschluß, mindestens was die Ertragsseite anbelangt, wird auf 200,000 M. im Vergleich mit 180,000 M. im Vorjahr in der ersten Hälfte 1927/28 ebenfalls zufriedenstellend gewesen, später wurde er allerdings durch die allgemeine Überproduktion stark beeinträchtigt. Der Rohgewinn war mit 3,90 Mill. M. um rund 700 000 M. größer als im Vorjahr. Der Bruttogewinn (190 000 M. gegen 170 000 M.) hat trotz nur wenig erhöhter Abschreibungen (100 000 M. gegen 95 000 M.) allerdings nicht damit Schritt gehalten, da erheblich höhere Abschreibungen (2,07 gegen 2,34 Mill. M.) ausgewiesen werden. Es werden bekanntlich mit der 3. D. I. B. u. a. noch vorliegenden. Die Bilanz ist nicht geändert, überschüssig aufgestellt. Es wurden i. B. Bankguthaben und Wertpapiere mit

Reichsbank wiederum stark entlastet

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 26. Januar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Kommandos und Effekten in der vergangenen Periode um 122,7 auf 1692,4 Mill. M. vergrößert. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 108,7 auf 1545,1 Millionen Mark, die Kommandos um 10,0 auf 40,7 Mill. M. abgenommen. Die Anlage in Effekten ist mit 93,5 auf 1 Mill. M. angewachsen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 267,5 Mill. M. aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 271,2 auf 2809,8 Mill. M., denjenige an Rentenbanknoten um 10,4 auf 408,7 Mill. M. vermindert. Demzufolge haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 88,6 Mill. M. erhöht. Die fremden Wechsel zeigen eine Zunahme um 173,3 auf 793,1 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen insgesamt haben um 7,9 auf 2892,6 Mill. M. zugenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände mit 2729,2 Mill. M., die Bestände an bedienungsfähigen Devisen mit 163,5 Mill. M. ausgewiesen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug sich um 69,9 in der Vorwoche auf 71,6 v. H., diejenige durch Gold und bedienungsfähigen Devisen von 70,7 auf 75,9 v. H.

Die Zusammenlegung des Reichsbanknotenumlaufs

Aus dem Bericht des Kommissars bei der Reichsbank, des holländers Prof. Bruins, erfährt man, in welcher Weise sich der Notenumlauf der Reichsbank auf die einzelnen Banknotenabteilungen verteilt. Bei dem zuletzt ausgewiesenen Stand vom 26. November 1928 entfielen bei einem Gesamtumsatz von 4 724 Mill. M. Reichsbanknoten:

- auf Schatzscheine 805,0 Mill. M.
- auf Zwanzigscheine 1 481,7 Mill. M.
- auf Fünfzigmarkscheine 1 289,3 Mill. M.
- auf Hundertscheine 904,2 Mill. M.
- auf Tausendscheine 109,1 Mill. M.

Für eine vollständige Ueberführung der Papiergeldzirkulation in Deutschland würden auch die Zinsen der neben den Reichsbanknoten umlaufenden Rentenbanknoten und Noten der Privatnotenbanken zu berücksichtigen sein. 174 000 M. aufgewiesen, die demgegenüber nur Wertpapiere allein mit 15 000 M. von den Banknoten absetzt. Man wird vermehren, daß die unter „Rückstellungen“ mitgeführten sind; die sich von 1,01 auf 1,94 Mill. M. erhöhten. Der Reichsbanknotenumlauf erhöhte sich von 7 100 auf 10 700 v. H. Warenumsatz von 1,57 auf 1,77 Mill. M. Auf der Gegenseite sind erheblich höhere „Einzahlungen“ zu finden (1,09 gegen 0,96 Mill. M.). Der Umlauf der Reichsbanknoten für den Jahreskreis ist im Vergleich mit dem des Vorjahres für den Reichsbanknoten mit weitaus höherem Abschluß zu bezeichnen.

* Betriebsergebnis der Schweizerischen Bundesbahnen 1928. — 164 Mill. Fr. Ueberertrag gegen 144 Mill. Fr. Das Betriebsergebnis der Schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1928 zeigt einen betragsmäßig überaus günstigen Verlauf. Die Gesamtergebnisse betragen sich auf 418,1 Mill. Franken gegen 393,3 Mill. im Vorjahr. Die Ausgaben auf 304 Mill. gegenüber 301,1 Mill. im Vorjahr. Im vergangenen Jahre betrug der Einnahmeüberschuss 144,4 Mill. Fr.

* Eine Milliarde Dollars Gesamtaktivitäten des Weltbankensystems. Die International Bank Co. of Canada hat die Uebernahme der englischen Bank Royal Bank Co. bekanntgegeben, nachdem 55 v. H. der Aktien der Royal Bank Co. hinterlegt worden sind. Die Interessen der englischen Weltbank werden durch Aktien von den 25 Anteilhabern der Royal Bank Co. vertreten. Die Weltbank des neuen Systems betragen, nach einer New Yorker Meldung 1 Milliarde Dollars. Damit ist die Transaktion endgültig durchgeführt.



Mannheimer Einwohnerbuch

Ausgabe 1928

Preis Mk. 20.-

Mannheimer Einwohnerbuch

Ausgabe 1928

Preis Mk. 20.-

Verlag Druckerei Dr. Haas

E 6, 2 Mannheim

Fernsprecher 24951



„Glückliches Deutschland“

Ein Goethe-Veßing-Stammbuch

Die Stadt Braunschweig hat zum Goethe-Veßing-Jahr 1929 eine Festschrift herausgegeben, die u. a. bedeutungsvolle Meinungsäußerungen führender Geister enthält. Aus diesem „Goethe-Veßing-Stammbuch“, wie wir die Sammlung dieser ganz persönlichen Äußerungen nennen möchten, seien folgende mitgeteilt:

Wolfgang Schürman: Fortunata Germany which can celebrate at the same time the centennial of Goethe's Faust and the bi-centennial of Veßing's birth! (Glückliches Deutschland, das zu gleicher Zeit das 100jährige Jubiläum von Goethes Faust und den 200. Geburtstag Veßings feiern kann!)

Adolf v. Bernack: Man kann Veßing aus der vergangenen Geschichte der deutschen Literatur, Wissenschaft und Kunst nicht wegdenden, ohne sie anzukündigen; aber seine Zukunft dieser Geschichte läßt sich erdenken ohne Faust-Goethe.

Walter von Molo: Vorher hat Veßing und Veßing hat uns schreiben gelehrt, und der beste Schüler war Goethe. ... Wer zu der Bibel den Faust legt, der kann leben.

Willy v. Scholz: Es ist kaum eine schönere Vereinerung zu denken, als die das faustische, suchende, ringende, zum Höchsten sich erhebende Geiste hier und der ruhigen, klaren Geist der nächsten-faustischen, aber zweifellosen Vollendung, der Meister, dort — als sie Goethe und Veßing darstellten.

Gerhart Hauptmann: Mehr Veßing!

Ernst Lissauer: Veßing: Er ist als Kritiker groß, weil er auch als Mensch groß war, nicht blenden und verblüffen wollte, nicht das Neue nur um seiner Neuheit willen pries, sich nicht fürchtete, seine Sache um ihrer selbst willen tat. ... Faust: Goethes Leben ist, nach seinem eigenen Willen, die gewaltige Pyramide, aufgeschichtet aus Millionen Augenblicken; Faust gibt den Kampf, der in jedem Augenblick mit jedem Augenblick angefochten wurde.

Ludwig Fulda:
Stolz, wenn ich gefange nach Eugern
Und rogen jede bereits von fern
Des hohen Pinatung Felsenhaute
Von Wolken umflattert, von Stürmen umschmaudt,
Und schau, wie dort er einsam steht
Als Hüter der Alpenmajestät,
Als Erker vereinsamt und hinter ihm weit

In blauendem Glanz,
Mit silbernem Kranz
Der höheren Epochen Herrlichkeit,
Als wühl' er gewaltig in Lieb' und in Grimm,
Zum höchsten Ziel uns weisen die Richtung —
Dann denk' ich an Gotthold Ephraim,
Den Wächter am Eingang der deutschen Dichtung.

Ricarda Duch: Wäre uns von Veßing nichts bekannt als sein Leben, so hätten wir schon Anlaß genug, diesem makellosen Menschen, diesem großen Kämpfer zu huldigen. Goethe hat uns in seinem Faust das ewig gültige Bild des mit Dämonen ringenden, die Kräfte des Lebens erschöpfenden genialen Menschen gegeben; Veßing hat mit ebenso reichen Seelenkräften, wie Goethe sie seinem Faust verliehen hat, einen grauameren Kampf gekämpft, etwam gegen Stumpfheit und Banalität und gemeine Alltagsnot. Möchte die Nachwelt dieses Heroen eingedenk sein und ihm nachzueifern.

Gustav Frenssen: Gott gebe der deutschen Kunst göttliche Kräfte wie Goethe, und der deutschen Kunstlehre klare und tapfere Männer wie Veßing.

Siegan Zweig: Kein Symbol vermöchte die Tragik des so früh gekommenen Veßing handbühnlicher auszubilden, als daß er das nationale Dichtermert seines Volkes, den Faust, gelehrt und gewohnt, und daß Goethe, der Glücklichere, ihn vollendet hat. Woher der Deutschen, hat er seinem Volke den Weg bereitet und es zur geistigen Höhe geführt, von der endlich Ausblick war in das gelobte Land; daß er selbst es nicht betreten durfte, bedeutet seine Tragik. Daß er Führer war dahin durch eine bräunliche und unfruchtbare Zeit, unbelohnt, unbedankt, seine menschliche Herrlichkeit.

Walter Bloem: Veßing und Goethe verhalten sich zueinander wie Verheißung und Erfüllung — wie Johannes und der Messias. ...

Eugen Kühnemann: Goethe hat mit seinem Faustgedicht meine ganze Lebensarbeit gefaßt. ... In Veßing ist meine Arbeit wieder und wieder zurückgeführt. ...

Wilhelm Bölsche: ... Ich bin zuerst auf Veßing eingeschult worden, und ich denke mir, daß es bis heute eine glückliche Schule ist, durch die unerblühtige Energie seines Denkens, wie die verklärte Toleranz seines resignierten Lebens durchgegangen zu sein. In den späteren Jahren der Selbstverlebung bin ich dann allerdings mit ganzer Seele zu Goethe weitergeschritten. ...

Friede Kurz: Den „Einsamen“ Veßing und jene andere Einsamkeit, genannt Goethes Faust, mit einem Band

umfassen, heißt das nicht, das Meer mit dem Vöfel auszuschöpfen wollen, dem unergründlichsten aller Vöfel, dem deutschen, auf den Grund kommen, dem unbegrenztesten die Grenzen abtafen, Vernunft und Scham, Diesseits und Jenseits, Weltverlebung und Evangelium in Eins zusammenfassen, den Kosmos selber auf den Begriff bringen? — Wer sich dessen getraut, der versuche es, ich vermag es nicht!

Seinrich Spiers wußte auf die innere Verknüpfung hin, die zwischen Wilhelm Haase und Veßing und Goethe bestand, und schloß: Jeder von uns, denen Braunschweig vor allem Haase dankt, feiert das Veßing-Goethe-Jahr in einem besondern Sinne mit.

© Grundlegendes über Johannes Brahms hat Professor Wilhelm Döpp (Mannheim) in einer dem Komponisten gewidmeten Arbeit als Aufsatz im 217. Band der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht. Von der Brahms-Gesellschaft beauftragt, die große Kallbeck'sche Biographie zu einem Band umzuwandeln, hat Döpp, heute gewiß der beste Brahmskenner der deutschen Musikwissenschaft, die Grundlinien gezogen, in denen sich jede weitere Brahmsbiographie zu bewegen hat. Sie betreffen in der Hauptsache vier verschiedene Themen, nämlich das Verhältnis des Komponisten zu folgenden Persönlichkeiten, deren Leben oder deren Werk: Clara Schumann, Richard Wagner, Hermann Levi Fest und Hans von Bülow. In all diesen wesentlichen Einzelfragen weiß Döpp entscheidend Neues und Klarendes zu sagen. Die Beziehung zu Clara Schumann wird von den Schicksalen befreit, die einer übereifrigen Historie der letzten Zeit in dieser Frage anhaften, andererseits erscheint sie in dem Licht ihrer eigentlichen Romantik. Der angeblichen Wagnerscheindeshaft von Brahms wird die wirkliche Meinung von Meister Johannes über Meister Richard gegenübergestellt, und dabei mit voller Verachtung auf das Gemeinliche der beiden hingewiesen, die die Musikgeschichte immer noch zu sehr nur als Antipoden sieht. Hermann Levi's Stellung zwischen den beiden wird scharf und geschickt, bis die Darstellung in einer glänzenden Charakterisierung Bülow's als Brahmsdringenden glipfelt. Einen reizenden Epilog bildet das Thema: Brahms und die Frauen. An der Arbeit, die von einer profunden Kenntnis aller Zusammenhänge geht, darf keiner, der das Brahmsbild der Historie zurechtbringen will — und das muß der Musikwissenschaftler wohl! — vorübergehen. Sie ist mehr als nur ein Prolegomenon zu jeder künftigen Brahmsdarstellung.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Mannheim, die geräuschvollste Großstadt

Diesen in Nr. 32 veröffentlichten Artikel möchte ich noch ergänzen. Der Artikelfreiber hat vollständig recht, wenn er sagt, daß gerade in den Quadraten P 7/Q 7, P 6/P 7 durch die Kohlenfuhrwerke mit dem Peltischenknoten und Schellen ein Zustand geschaffen wird, der den in diesem Viertel wohnenden Mitmenschen auf die Nerven fällt. Zur Bekämpfung dessen, was in diesem Artikel gesagt ist, habe Ihnen folgenden: Bei einer in der letzten Woche vorgenommenen Erichprobe wurde festgestellt, daß die Straßenzüge P 6/P 7, bezw. Q 6/Q 7 (Ecke altes Kreisgelenks) täglich mindestens von zwei Dutzend Kohlenhändlern passiert wurden (man könnte glauben, daß der eine dem anderen nachfährt, bzw. daß nur in diesen Straßen Kohlen verkauft werden), die einen wirklich ohrenbetäubenden Lärm mit ihrem Räder machen. Beweis: Passiert wurden oben erwähnte Straßenzüge in der Zeit von vormittags 8 bis 11 Uhr und von nachmittags 1 bis 6 Uhr: vorm. nachm.

Mittwoch, 9. Januar	24	7	Kohlenfuhrwerke
Donnerstag, 10.	19	12	
Freitag, 11.	17	10	
Samstag, 12. bis mittags um 2 Uhr 24			

Kann stelle man sich einmal vor: im Durchschnitt 28-30 Kohlenhändler an einem Tag und die unflüchtige Schellerel in Straßenzügen, wo meistens Häros oder Logerräume sich befinden. Verkauf gleich Kauf, Lärm zum Davonlaufen. Nicht wundert nur, daß, nachdem doch die wohlthätige Polizei-Behörde auch einen Wochentag im alten Kreisgelenks hat, von sich aus nicht schon auf diesen Zustand, verursacht durch das zu viele Schellen der Kohlenhändler, aufmerksam wurde. Es muß doch zu erreichen sein, daß die Kohlenfuhrleute, die ja, nebenbei bemerkt, ein notwendiges Übel sind, mit etwas weniger Lärm gerade diese beiden Straßenzüge (zumal der Verkehr da ganz enorm ist) im Interesse ihrer Mitmenschen passieren. Vielleicht mag die maßgebende Behörde einmal selbst entsprechende Feststellungen und erweist dann Maßnahmen, um die Bewohner und vor allem Geschäftshäuser (Häros) dieser Gegend von dem wirklich unnötigen Lärm zu befreien. Durch die Abriegelung der einen Planen ist jedes Fahrzeug, das von der Oberstadt zur Unterstadt will, gezwungen, die Verbindungsstraße zwischen P 6 und P 7 zu passieren. Aus diesem Grunde müßte all denen, die mit einem Fahrzeug diese Verbindungsstraße passieren müssen, zur Pflicht gemacht werden, so wenig Lärm wie möglich zu machen.

Straßenreinigung

Zeit 20 Jahren wohne ich in der Neckarstadt. Jeder, der den gleichen Zeitraum dort verbracht, kann feststellen, daß in Mannheim die inneren Stadtteile auf Kosten der äußeren bevorzugt werden. Nur in einem Neben vor außerhalb des Rines Wohnenden den anderen nicht nach: im Steuerzahlen. Da herrscht die einzige Gleichberechtigung. Wir haben in Mannheim eine Unmenge Arbeitslose, die trotz wären, durch eine bestimmte Arbeitslosigkeit ihre Mittel für die Lebensnotwendigkeiten verdienen zu können, aber die geht man nicht zur Straßenreinigung ein. Außerdem gibt es Fahrunternehmer, die trotz wären, in diesen harten Zeiten durch Abfuhr von Schneemassen die Geschäftsumsätze mit denen zu können. Dann die Reusen, die Lasten auf Wagen befördern müssen und die Kugler! Ich habe dieser Tage ein hochbeladenes Kohlenfuhrwerk gesehen, das von zwei prachvollen wertvollen Hufeisen gezogen wurde. Der Kutscher und sein Begleitmann waren unterwürdig, mit der Tierpflege wahrlich unverständliche Menschen. Keine Seltenheit heute. Der Eine hatte die Zügel, der andere verlor, da die Pferde infolge des mitternächtigen Regens und infolge ihrer Ueberanstrengung den Wagen nicht mehr forstochten, durch Schieben nachzuheffen. Die Tiere waren sehr willig, jagten immer wieder an, obwohl sie, wie man sagt, lachten. Als sie dann wieder im Neben waren, kam der eine mit der Peitsche hinterm Wagen vor und schlug trotzdem auf die Tiere noch ein. Da haben außer mir noch andere Passanten eingegriffen, um der Schinder ein Ende zu machen. Bei gereinigten Straßen könnten die Pferde zweifellos die Last bewältigen. Also, sehr geehrte Stadtverwaltung, erfülle den Bürgern gegenüber ohne Unterschied der Stadtteile Deine Verpflichtungen, die Dir aus den ererbten Steuern erwachsen.

Ein Neckarhändler.

Tierquälerei

Unter dieser Ueberschrift erwidern in Nr. 34 der „N.M.Z.“ eine Meldung, wonach ein Fuhrmann in der Schloßgartenstraße sein total heruntergewirtschaftetes Pferd durch Schläge mit einem Schanzel und Fuhrstritte auf den Leib schwer mißhandelt, weil es einen zu schwer beladenen Wagen nicht mehr von der Stelle brachte. Das Pferd muß vorher schon ungenügend gesund worden sein, bis es ganz am Ende seiner Kräfte war! Selber hat weder der Artikelfreiber noch einer der Augenzeugen, die den Namen des Knechts angeführt haben, eine Aussage erhalten. Das Martyrium dieses armen Tieres geht also weiter an einer anderen Stelle, wo vielleicht gar keine Menschen in der Nähe sind. Wir bitten deshalb, umgehend dem Tierchutzverein die Anschrift des Wagens mitzuteilen, damit wir das Weitere veranlassen können. Einem solchen Schinder gehört für eine derartige Behandlung (eines Tieres, dessen Zustand er doch selber verschuldet hat, unbedingt eine ordentliche Strafe und seiner Pferdehaltung ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuschicken.

Der Tierchutzverein.

Arsenarbeit durch Abgebante

Dem Einleger des in Nr. 32 der „N.M.Z.“ veröffentlichten Artikels möchte ich erwidern, daß der Gartenvorstand den Auftrag hatte, die Arbeit an einem Spezialisten zu vergeben. Diese Arbeit ließ sich aber nicht ausführen, da die Forderungen zu hoch waren. Es ist zu begründen, daß der Vorstand das Angebot mit Rücksicht auf die Mitglieder abgelehnt hat. Zu begründen ist aber auch, daß der Vorstand die Arbeit einem Mann übertrug, der die Arbeit in ungenügender Weise zum Nutzen der Mitglieder ausgeführt hat und noch ausführen wird. Von einem Verdienst kann in diesem Falle überhaupt keine Rede sein. Das dies zutrifft, beweist die Mitteilung in der letzten Generalversammlung, daß die Kohlenbezüge um ein Drittel ermäßigt werden könnten. Bei einem Spezialisten wäre dies nicht der Fall gewesen. W. E.

Warum werden die Eisbahnen im Stadion nicht instand gehalten?

Die Schlittschuhläufer, die gestern nach dem Stadion in der Meinung wanderten, die beiden Eisbahnen auf den Tennisplätzen würden sich in tadelloser Verfassung befinden, sind schwer enttäuscht worden. Infolge des Tauwetters und des darauf gefallenen Schnees waren die Eisflächen so holprig, daß von ihrer Benutzung keine Rede sein konnte. Zahlreiche „Interessenten“, die sich auf die „Schlittschuhfest“ der Stadtverwaltung verlassen hatten, mußten wieder heimwärts pilgern oder, wenn sie weit weg wohnten, zum zweitenmale das Fahrgeid unnütz für die Straßenbahn opfern. Man kann sich denken, daß die Kommentare der enttäuschten Heimkehrenden für die Stadtverwaltung nicht sehr schmeichelhaft ausfielen. Für das Tiefdarum scheint der nächste Frost nicht zu erklären. Wenn in der Nacht zum Freitag die beiden Eisflächen frisch bespritzt worden wären, hätten sie sich schon gestern vormittags in einer einwandfreien Verfassung befunden. Es ist erkrankt, daß die Stadtverwaltung anstrengender, als in früheren Jahren dafür sorgt, daß Schlittschuhlauf und Rodelsport ausgeübt werden können. Denn wir dies anerkennend feststellen, so müssen wir andererseits verlangen, daß, wenn Eis- und Rodelbahnen vorhanden sind, bei neuerlich eintretendem Frost sofort alle Maßnahmen getroffen werden, die eine einwandfreie Benutzung gewährleisten. Dessenfalls genügen diese Zeiten, um Remede zu schaffen, aber sofort, nicht erst bis zum Frost im nächsten Winter.

Ein Freund des Eislauports für Viele.
Anmerkung der Schriftleitung: Die beiden Eisbahnen im Stadion waren heute vormittags von 9 Uhr ab wieder zu benutzen. Dies entschuldigt aber keineswegs das gezeigte Versäumnis.

Ein Zoo den Mannheimern!

An der Errichtung eines Zoo in Mannheim muß nicht Stadt das größte Interesse haben. Heidelberg zieht die vielen Fremden durch seine schöne Lage gerade genug an. Mannheim braucht, will es sich großstädtlich gehalten, einen interessanten Anziehungspunkt, wo die Fremden den Nachmittag zubringen. Einen solchen Anziehungspunkt bietet jede Großstadt mit einem Zoo. Museum, Planetarium und Theater würden als Vormittags- und Abend-Besuchsorten gewinnen. Daß den Mannheimern selbst ein solcher Nachmittag-Ausgangspunkt sehr mangelt, ist bekannt. Es gibt in unserer Stadt außerordentlich viele Natur- und Tierfreunde, denen ein modern angelegter Zoo eine dauernde Erholungs- und Unterhaltungstätte wäre. Mannheim darf nicht zur Fabrikstadt herabfallen: dies ist aber der Fall, wenn in Heidelberg ein Zoo errichtet wird. Unsere Stadt hätte selber für eine Ausfaltung bereitgestellt, nun soll sie einen Zoo dafür ansetzen. Ferner sollten öffentliche Sammlungen aller Art stattfinden. Jeder Einwohner sollte so viel Teilnahme bekunden, daß er gern sein Scherlein beisteuert. Fabriken und namentlich die Schulen, müßten sich an den Sammlungen regen beteiligen. Die Stimmen für die Errichtung des Zoo in Mannheim, müssen laut und reger werden.

Immer wieder der Zoo!

Endlich beginnt man in Mannheim ernstlich zu dem Zoo-Problem Stellung zu nehmen, was sich aus den sich häufig findenden Einseitigkeiten in der „N.M.Z.“ schließen läßt. Mit großem Interesse las ich die beiden Zoo-Artikel in der vorkessigen Samstag-Abendausgabe. In dem ersten wird — eigentlich zum ersten Male — die wichtigste Frage, nämlich die der Kapitalbeschaffung, angeprochen. Der Einleger macht einige wirklich beachtenswerte Vorschläge. Wenn er meint, durch eine Zoo-Votterie könne man schon einen schönen Teil der erforderlichen Summe beschaffen, so ist das ein produktiver Gedanke. Wenn so und so viele Lotterien zu allen möglichen Zwecken veranstaltet werden, warum nicht auch eine Mannheimer Zoo-Votterie? Einen besonderen Vorschlag hätte diese Art der Kapitalbeschaffung insofern, als man doch für ein ZOO ganz gern mal 10 Pf. oder 1 K. darankäufte, wenn ein paar schöne Prete winken! Auch die anderen Vorschläge des Einlegers sind glänzend und, was die Hauptsache ist, durchaus durchführbar. Kurzum, einfach Gedanken, die — so nahelegend sie eigentlich sind — übersehen und mangelt Zweifel die Ueberzeugung haben geben müssen, daß ein Zoo für Mannheim durchaus nicht in weiter Ferne zu liegen braucht (wie der Einleger des zweiten Artikels behauptet). Es geht (wieviel mal ist das eigentlich schon gesagt worden?) nur e i n bißchen guter Wille dazu! — und die Sache muß Happen! Natürlich muß die Stadt auch mitwirken an dem Werk. Wenn sie für eine Ausfaltung Millio nen gehabt hätte, muß sie auch für einen Zoo Geld haben! Umso mehr, als man da mit viel weniger viel mehr erreichen kann: Ein Zoo ist etwas Bleibendes, während eine Ausfaltung (wieviele sind schon verkauft?) nur für kurze Zeit Leben nach Mannheim bringen und der hiesige Einzelhandel und das Gastwirtsgerwerde ebenso nur kurze Zeit davon profitieren würden. Bad sagen die Stadtväter dazu? Ich kann nicht einsehen, daß man bei den leitenden Stellen einfach kein Interesse für die Sache hat, anhalt sie einmal bei Vicht zu betrachten.

Und nun der zweite Aufsatz! Der Einleger scheint mir ein Fuhrmann zu sein. Er hat durchaus recht, wenn er behauptet, daß die Heidelberger sehr im Irrtum seien, wenn sie glauben, durch eine Brasilien-Expedition die für einen Zoo erforderlichen Tiere zu bekommen. Ganz abgesehen von der gewöhnlichen Sache (es wären Tausende erforderlich) muß man doch bedenken, daß es nicht alle für einen Zoo notwendigen Tiere in Brasilien gibt. Wo sind da Löwen, Elefanten, Kamele, Kangarohs, Zedras, Strauße, Baffel, Eisbären, Meerkatzen, und die Unmenge von anderen Tieren, die man gewohnt ist, selbst in einem kleinen Zoo zu finden? Mit solchen Einfällen darf man nicht kommen, denn man kann sich im voraus denken, was aus einem solchen Unternehmen werden wird. Weiterhin rät der Einleger, sich einmal mit einem Fuhrmann in Verbindung zu setzen — ganz gut, aber bitte mit einem vollkommen Unparteiischen! Denn ich würde einmal den — auch den edelstehenden — Geschäftsmann sehen, der einem Konfuziusen raten würde, in seiner nächsten Nähe einen Laden anzuhängen oder ihm gar noch vollkommen unvoreingenommen und ungenügend alle seine Geschäftsgedanken aufzubringen, besonders, wenn dieser sich, wie gesagt, aktuell neben ihm steht! Es gibt scheinbar tatsächlich Leute, die das glauben. Weiterhin braucht man sich durchaus nicht zu wundern, wenn mal wieder gesagt wird, daß Zoo-

projekt müsse zurückgestellt werden, denn die Stadt brauche ihr Geld notwendiger für den Wohnungsbau. Aber bitte! Erhöhen hätte sie, wie gesagt, für die Ausfaltung auch Millionen gehabt, und zweitens werden deshalb ebenso viel und ebenso wenig Häuser gebaut. Ist es nicht immer so? Kann taugt irgend ein Plan auf, gleich ist man da und schreit einem in die Ohren Wohnungen und, was weiß ich noch alles, seien viel wichtiger. Ist es beim Licht anders gemeint? Und war es nicht ein schöner Erfolg? Wie erst, wenn der Zoo Wirklichkeit würde!!! Wer würde davon am meisten profitieren? Doch sicherlich in erster Linie die hiesigen Geschäftleute! Deshalb möchte ich besonders an sie den dringenden Appell richten: Unterstützt das Zoo-Projekt, das es bald Wirklichkeit wird, zu Eurem und ganz Mannheims Nutzen!
H. H.

Erwerbslosenfürsorge

Vom Vorsitzenden des Spruchausfusses des Arbeitsamtes Mannheim wird uns geschrieben: In Nr. 32 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ läßt der Geschäftsführer der Maler-Brudergesellschaft, Herr Dr. Maas, unter obigem Stichwort in einer die Sachlage völlig verkennenden Weise Kritik an der Entscheidung des Arbeitsamtes, die den Besuchern der Malerschulen für die Dauer des Schulbesuches die Arbeitslosigkeit abspriecht. Herr Geschäftsführer Dr. Maas übersieht dabei völlig, daß die Arbeitsämter das bestehende Arbeitslosenversicherungsgesetz zu vollziehen und nicht etwa neu zu gestalten haben. Wenn Herr Dr. Maas die Kosten der Berufs- und -weiterbildung der Arbeitslosenversicherung übertragen will, so wird er dabei in weiten Kreisen, jedoch kaum bei den Innungsmeistern und der Arbeitgeber-Schaft Unterstützung finden. Doch so weitergehend will schließlich auch Herr Dr. Maas keine Darstellung nicht aufgesetzt wissen; er will die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die Schüler der beiden Mannheimer Malerschulen auch während der Dauer des Schulbesuches. Er wendet sich aber dagegen, daß eine gleiche Behandlung schließlich auch gegenüber der Handelshochschule und der Ingenieurschule in Betracht kommen könnte. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz macht nun keine Unterscheidung im Sinne der Darlegung des Herrn Dr. Maas. Es unterscheidet auch nicht im Sinne der alten Erwerbslosenfürsorge zwischen Erwerbslosen und Nichterwerbslosen, sondern zwischen Arbeitslosen und Nichtarbeitslosen. Nur Arbeitslose erhalten unter genau umschriebenen Voraussetzungen Arbeitslosenunterstützung.

Die Schüler der Malerschule Zimmermann verpflichten sich schriftlich zu einem wöchentlichen Schulbesuch. Die tägliche Unterrichtszeit ist festgelegt von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Es ist ein Schulgeld von 100 Mark zu entrichten. Die Malerschule an der Gewerbeschule der Stadt Mannheim erstreckt sich über 2 Semester (1. Oktober bis 1. August) mit wöchentlich 44 Unterrichtsstunden. Dazu kommt das tägliche Pensum für die wahlfreien Fächer. Das Schulgeld beträgt je Semester 42 Mark für Einheimische und 52 Mark für Auswärtige. Bei dieser Sachlage wird man nicht behaupten wollen, daß die Schüler dieser beiden Schulen arbeitslos seien.

Die Arbeitsämter sind bei ihren Entscheidungen an die grundsätzlichen Bestimmungen des Spruchgesetzes für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsverbundamt gebunden. Nun liegt zwar für die beiden genannten Schulen eine solche grundsätzliche Entscheidung nicht vor. Aber einigermaßen vergleichbar dürfte der Fall eines arbeitslosen kaufmännischen Knaben sein, der seine Arbeitslosigkeit durch Besuch einer Handelshochschule ausmerzen möchte. In diesem Falle hat der Spruchsenat die grundsätzliche Entscheidung gefällt:

„Wer sich nach angereicherter Arbeitslosigkeit als Student immatrikulieren läßt und seine überlebende Arbeitskraft auf das Studium verwendet, hat keinen Anspruch auf... Unterstützung.“

Die dem Spruchsenat Mannheim übergeordnete Spruchkammer des Landesarbeitsamtes Süddeutschland hat am 23. 6. 25 eine Entscheidung gefällt, nach der ein Maler, der eine Fachschule besucht, nicht arbeitslos ist, solange er diese Schule besucht. Herr Dr. Maas dürfte daraus ersehen, daß nicht das Arbeitsamt Mannheim, sondern der Gesetzgeber in diesem Falle die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung hindert. Gegenüber dem Einwand, daß bei den beiden Mannheimer Malerschulen die Verhältnisse etwas anders liegen würden, als bei den vorstehend erwähnten Entscheidungen, sei darauf hingewiesen, daß die Stellung des Arbeitsamtes Mannheim die Herbeiführung einer höchstinstanzlichen Entscheidung durchaus begehrt würde. Im übrigen sei bemerkt, daß die Darstellung des Herrn Dr. Maas noch einige weitere grundsätzliche Irrtümer enthält. Es gibt kein Erwerbslosenversicherungsgesetz und auch kein hiesiges Arbeitsamt. An deren Stelle ist das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getreten, dessen Träger die durch dieses Gesetz geschaffene Reichsanstalt ist. Die grundlegenden Voraussetzungen für die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung sind in dem § 87 des erwähnten Gesetzes festgelegt. Es geht nicht an, diesen Paragraphen, wie es Herr Dr. Maas tut, für die Malerschule durch die Arbeitsämter außer Wirkung zu setzen.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mühselige Nachträge können nicht gemacht werden. Verantwortung für falsche, unrichtige und unzuverlässige Antworten ist ausgeschlossen. Jeder Einsender ist die Verantwortung für falsche, unrichtige und unzuverlässige Antworten zu übernehmen. Einsender werden nicht benannt.

Lectus. Ich über nur zu verstehen im Hinblick auf erst. Druckfehler.
A. H. Verstanden Sie sich in einem Hochschüler.
W. H. Sonntagabend hat mich behält. Wenn er sich, neulich zusammen mit seiner Frau abteilt, ist kaum etwas zu machen. Wegen der Arbeitsarbeit werden Sie nicht unternehmen können.

Schluss des redaktionellen Teils

Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! — Schließen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Es vorerliche Bekämpfung anerkannter über 1000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoressen, die gute Wirkung des Tegal. Fragen Sie Ihren Arzt. Preis 21. 1.40. Sie haben in den Mannheimer Apotheken und denen der Vororte.
Wiederholte: Apotheken-Vereinigung.
6,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Ac. neut. sal. ad 100 Amal.

So gibt man es aus:



mal hier 10 Pfennig
mal da 10 Pfennig

Aber es läuft in's Geld bei den vielen Ausgaben für den Haushalt, und sparen heißt überall die Parole! — Sparen kann man schon im kleinen, man muß es nur verstehen. Beim Scheuern und Putzen können Sie viel sparen durch Verwendung eines guten Scheuermittels. — **Nehmen Sie Henkels ausgezeichnetes Scheuerpulver**

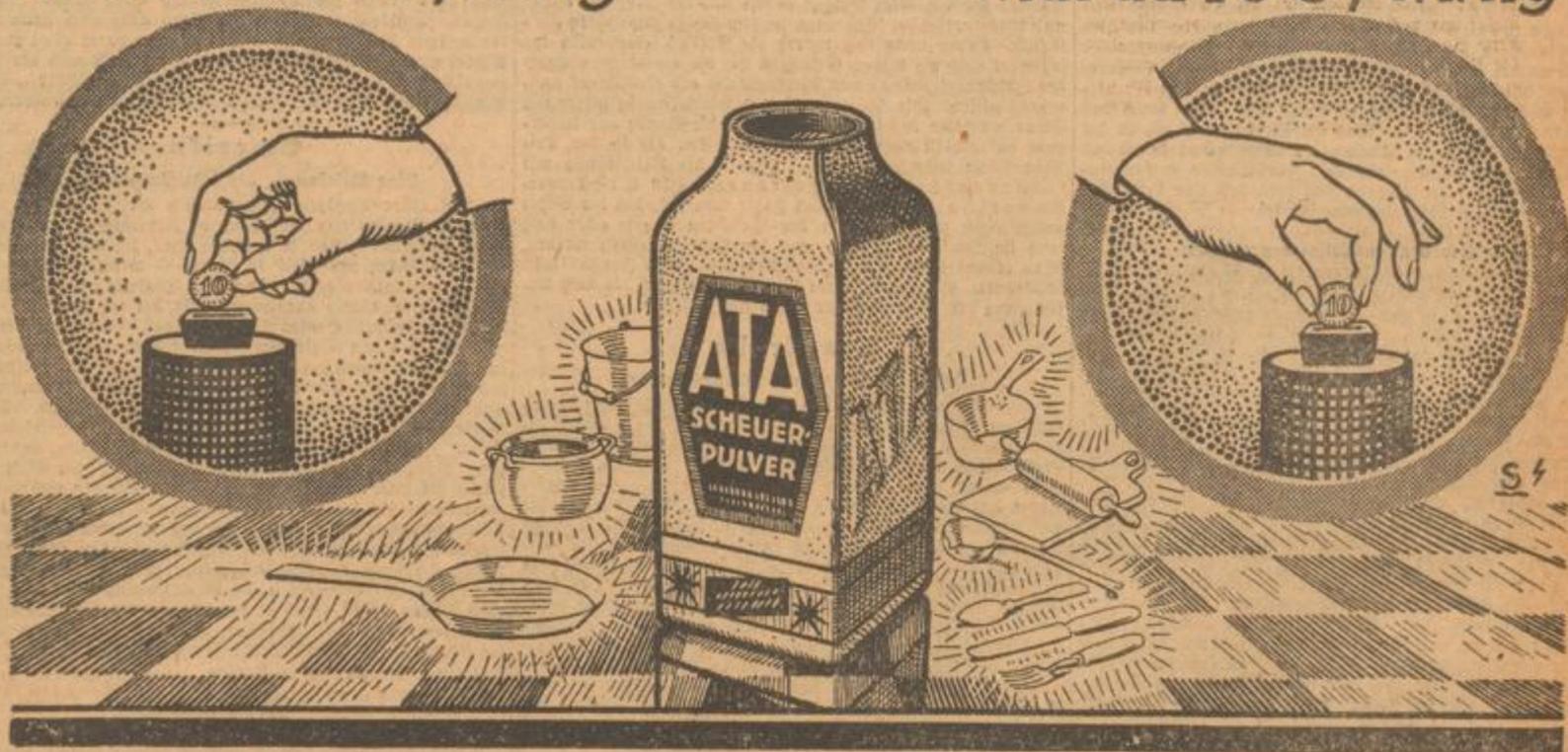
ATA

Sie erhalten für nur 20 Pfennig ein Putz- und Scheuermittel von ganz besonderer Güte und Ergiebigkeit. Versuchen Sie es mit Ata, Sie werden sehen,

so sparen Sie:

mal hier 10 Pfennig

mal da 10 Pfennig



Nur in Originalpackung — niemals lose.

Ein Blick über die Welt

Eine Affäre des Exultans von Marokko

Der entthronte Sultan von Marokko Mulai Oufid, der seit mehreren Jahren in Paris wohnt — nicht in einem arabischen Palast, wie man etwa vermuten würde, sondern in einer Villa von bescheidenem Charakter —, hat, wie das „R. W. F.“ meldet, einen Prozess verloren gegen einen gewöhnlichen Sterblichen, den Hotelier Batonet, der den Sultan auf die Bezahlung von 20000 Franken verklagte. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist sehr interessant. Da nur einmal ein Sultan darin die Hauptrolle spielt, so ist es unerlässlich, daß die Requisiten der orientalischen Romantik darin auch vertreten sein sollen. So ist die simple Forderung des Pariser Hoteliers mit einem Roman verbunden, in dem ein fabelhafter blauer Diamant die entscheidende Rolle spielt.

Monsieur Batonet besitzt ein kleines Hotel umweit der militärischen Schule. Es ist kein Luxushotel, sondern eine Gaststätte bürgerlicher Art. Die Kunden Monsieur Batonets sind meist ehrsame Kaufleute aus der Provinz, Weisliche, die in amtlichen Angelegenheiten in Paris weilen, beiseidene Beamte und dergleichen mehr. Monsieur Batonet war daher äußerst geschmeichelt, als eines Tages ein Araber in prächtiger Tracht mit unzähligen Orden an der Brust bei ihm abstieg. Der Mann aus dem Orient war der Scherif Tidjani, der Vizekönig des Sultanats von Marokko. Sein Herr und Gebieter, der zu jener Zeit bereits entthront und, aus seinem Vaterland verbannt, im Exil in Madrid lebte, hatte den Scherif nach Paris geschickt, um bei einer Bank eine Anleihe für ihn anzunehmen. Der Sultan ist nämlich zu jener Zeit an chronischem Geldmangel und da er sich auf andere Weise kein Geld zu verschaffen wußte, hat er seinen treuen Diener mit einem prachtvollen Diamanten nach Paris geschickt, um diesen seltenen Schmuck zu verpfänden. Der Scherif hatte den Auftrag, mit 1500000 Fr. den Diamanten verpfänden zu lassen. Die notwendigen Dokumente, mit denen der Sultan sich als Besitzer des Diamanten auswies und seinen Scherif legitimierte, hatte Tidjani bei sich.

Der Scherif suchte zunächst eine Anzahl großer Juweliere auf. Alle waren vom blauen Diamanten, der 185 Karat wog, entzückt. Sie fanden aber die Forderung des Sultans zu hoch und waren der Ansicht, daß um diesen Preis der Diamant unter seinen Umständen zu verkaufen sei. So vergingen viele Wochen, ohne daß Tidjani den blauen Diamanten hätte anbringen können. Inzwischen passierte dem braven Scherif daselbst ein Unglück, wie seinem ersahenen Herrn. Er war ihm das Geld ausgegangen. Er hatte nun einen blauen Diamanten, aber keinen Frank bei sich. In dieser Situation wandte er sich an den Hotelier Batonet, in dessen Gaststätte er wohnte. Er bat ihn, den Sultan zunächst schuldig bleiben zu können und ersuchte ihn, ihm überdies 10000 Fr. zu leihen. Dem braven Monsieur Batonet, der um die Bezahlungen seines Gastes zu dem Exultan von Marokko wachte, war es ein Vergnügen, dem Ansuchen nachzukommen. Schließlich gelang es dem Scherif, eine Bank zu finden, die den blauen Diamanten wohl nicht mit anderthalb Millionen, aber doch mit 217000 Frank belehnte. Monsieur Batonet hoffte nun, daß Tidjani, der noch immer in seinem Hotel wohnte, nun die Schuld begleichen werde.

Als er sich in dieser Hoffnung gelüßt sah, wandte er sich direkt an den Sultan. Der Sultan erklärte, Tidjani sei seit der mangelhaften Belehnung des Diamanten bei ihm in Ungnade gefallen, er zahle nichts. Noch am selben Tag ist der Scherif aus Paris verschwunden. Er soll nach Marokko zurückgekehrt sein und dort seine Dienste dem Gegner Mulai Oufid, Abd el Krim, angeboten haben. Dieser ließ den Scherif sofort festnehmen und an dem nächsten Baum aufknüpfen. So nahm der Scherif ein furchtbares Ende.

Dies alles erzählte in der Verhandlung der Rechtsanwalt Pierre Gabelle, der den Pariser Hotelier verteidigt. Mulai Oufid ließ sich durch den Anwalt verteidigen, der der Ansicht Ausdruck verlieh, der Sultan habe für die Schuld des Scherifs nicht aufzukommen. Der Gerichtshof war anderer Meinung und verurteilte den Sultan zur Bezahlung von 215000 Franken.

Deutschland

Versuche mit einem Raketenflügel

Der Erfinder des Raketenwagens, Max Valier, hat auf dem bayerischen Flugplatz Schleißheim vor einem kleinen Kreis von Zuschauern eine neue Raketen-erfindung ausprobiert, und zwar einen Raketenflügel. Die erste Probefahrt wurde ohne Belastung ausgeführt, wobei acht Raketen abgebrannt wurden. Nach überflüssigen Schätzungen soll der Raketenflügel bei der ersten Fahrt, die sich auf etwa 300 Meter ausdehnte, eine Stundengeschwindigkeit von etwa 100 Kilometer erreicht haben. Danach wurde ein zweiter Versuch ausgeführt, diesmal nur mit zwei Raketen, wobei der Flügel mit dem Erfinder Valier eine kurze Strecke mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit dahinflug. Wie die „Mannheimer Zeitung“ hört, will Valier noch weitere Versuche unternehmen. Ob der Raketenflügel sich in der Praxis bewährt, hängt zunächst von der Versuchsprüfung des neuen Raketenbotts ab.

Wanderkuren durch das Telefon

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurde wegen Betrugs gegen einen Heilmagneteur verhandelt, der ein künstliches Hypnotisierglas behandelt hatte, indem er auf den telephonischen Anruf der Mutter hin, die ihm von der Erkrankung Mitteilung machte, ins Telefon rief: „Die Krankheit soll verschwinden!“ Nach der Anrufung der Mutter soll das Kind zweimal nach einer solchen telephonischen Wanderkur sich auch rasch erholt haben. Dann aber bekam das Kind plötzlich marasmusähnliche Zustände und starb, ehe der nunmehr herangekommene Arzt erkennen konnte. Der Arzt hatte von den Vorgängen gehört und Anzeige wegen Betrug erstattet. In der Gerichtsverhandlung, zu der zahlreiche medizinische Sachverständige geladen waren, erschien auch ein Heilmagneteur als Sachverständiger, der energisch auf der Ansicht beharrte, daß der persönliche Einfluß des Heilmagneteurs sich auch durch das Telefon übertragen lasse. Das Gericht lehnte es ab, zu der medizinischen Streitfrage Stellung zu nehmen und sprach den Angeklagten, der sich, wie festgestellt wurde, eines großen Anhangs erfreut, mit der Begründung frei, daß eine subjektive Betrugabsicht ihm nicht nachzuweisen sei.

Ein Auto voll Wechselfahrern gekopert

Einen letzten guten Gang machte die Neudttinger Gewerkschaft. Am 6. Uhr abends wurde sie von Trostberg aus verhaftet, daß sich ein Auto in Richtung Neudtting (Bayern) entfernt habe, in dem sich mehrere Männer befänden, denen in Trostberg Schwindeleien nachgewiesen werden konnten. Wie die „Jungerzeitung“ mitteilt, stellte es sich bei der Festnahme heraus, daß man es mit ganz großzügigen Wechselfahrern zu tun hatte. Unter ihrem Hauptling Ueberle hat die schwindelartige Bande ganz Bayern bereist und in den meisten Städten Betrugsereien verübt. Stuttgart, Würzburg, Coburg, Pflaum, München, Oberberg, Wasserburg, Trostberg usw. wurden abgegriffen. Jetzt sollte Neudtting erbrannt werden. Der Trick der Gauner bestand darin, in Kaufhäuser eine Kleinigkeit zu bestellen, wobei sie einen größeren Geldschein auf den Tisch legten. Während die Bedienung das Verlangte herausgab, wurde der Schein schnell wieder eingesteckt, von der Bedienung aber Bare und Kleingeld gefordert. Der Chauffeur dieser Gesellschaft, ein Heidelberger Metzgermeister, gab an, von Ueberle zu einer längeren Fahrt nach Bayern engagiert worden zu sein. Seit 12. Januar befindet er sich unterwegs, habe aber nur Besen, Benzin und Del bezahlt erhalten. Für die Fahrt schulde ihm Ueberle 400 Mark.

Belgien

Der verräterische Ödler

Durch Zufall haben französische Zollbeamte an der belgischen Grenze einen Diamantenschmuggler entdeckt. Als die Zollbeamten in dem durchgehenden Zug Bergen—Saintriquentin die Revision vornahmen, fiel ihnen ein dunkler Mann auf, der sich bei der Durchsicht seiner Effekten nervös benahm. Im Gepäck wurde jedoch nichts Unrechtlches gefunden. Die Beamten führten dann den Mann in ein leeres

Die Flottenstärken einst und jetzt

Man hört heutzutage recht oft vom Wiederaufbau der deutschen Flotte sprechen und noch öfter über die „Hiesigen“ schelten, die zu diesem Zweck „vertan“ werden. Liegt man sich demgegenüber die tatsächlichen Verhältnisse an, so wie sie sich in den Vergleichsjahren 1914, 1922 und Anfang 1929 zahlenmäßig darstellen, so wird man sich nur allzu schnell darüber klar, wie gewaltig der Sturz ist, den die deutsche Wehr zur See vom Jahre des Kriegsausbruchs an (also die zahlreichen Kriegsschiffe gänzlich mitgerechnet!) bis heute getan hat.

Wir geben heute eine bildliche Darstellung der Vergleichsverhältnisse in den drei genannten Jahren. Natürlich können bei der regen Neubearbeitung der fremden Marinen auf deutscher Seite nicht alle „alten Pötte“ mit in Rechnung gestellt werden, die wir zurzeit noch notgedrungen im Dienst halten müssen, sondern überall nur die Linienfahrzeuge, Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger, die jünger als 20 Jahre, die Torpedobootflotten, die jünger als 16 Jahre und die U-Boote, die jünger als 12 Jahre sind. Zum Vergleich haben wir die Flotten der drei größten Seemächte, England, Frankreich und Nordamerika, unseren möglichen Gegner Rußland und die 1914 kleinste Flotte unter den Großmächten, die Spaniens, herangezogen. Dabei ergibt sich folgende graphische Darstellung:



Erfreulicherweise wird sich das Bild im Laufe des Jahres 1929 um einiges ändern, wenn die 3 neuen Kreuzer „Admiral“, „Karl-Lrube“ und „Rhein“, sowie alle neuen Torpedobootzerstörer in Dienst gestellt sein werden. Die Tonnenzahl wird dann für Deutschland auf etwa 2000 Tonnen steigen. Immerhin bleibt Deutschland aber auch dann noch die weitaus kleinste und schwächste Marine unter allen großen Mächten, und dieses Verhältnis wird sich auch nach der Fertigstellung des Kreuzers „E“ und des Panzerschiffs „Erzob. Preussen“ mit dann ca. 55 000 Tonnen um nicht ändern.

Amerika

Eine Briefmarke, die 100 Prozent trägt

Auf einer einzigen, gewöhnlichen Briefmarke der Vereinigten Staaten von Nordamerika vierzehnhundert Prozent ihres Nennwertes herauszuschlagen, ist, wie die „United Press“ berichtet, gar nicht so schwer — wenn man es nur richtig anstellt. Joe Elliot, ein Student aus Monrovia, hat die Sache richtig angefangen. Er hat im Handumdrehen sich einen kleinen Haufen Geld verdient. Joe setzte sich hin und schrieb einen Brief an seinen Vater, der irgendwo in den Staaten wohnt. Aber er schrieb auf den Brief eine erfindene Adresse, eine erfindene Straße und Hausnummer und als Bestimmungsort Hamburg in Deutschland. Dann klebte er für einen Dollar und fünf Cents Briefmarken darauf und ließ die Sendung mit dem Zeppelin, der eben seine Rückfahrt nach Deutschland antrat, in die Welt los. Nichts selbstverständlicher, als daß der Brief als unbestellbar zurückkam. Er trug die richtigen, eigens für den Zeppelinflug bestimmten Briefmarken mit den korrekten Poststempeln sowohl der amerikanischen als auch der deutschen Post. Heute reichen sich schon die Markensammler um den Umschlag mit den kostbaren Briefmarken, die bereits einen Wert von fünfzehn Dollar haben. Und da der Wert dieser Zeppelinmarken mit jedem Jahr steigt, hat Joe, wenn er das kostbare Stück bei sich behält und nicht verschwendet, noch gute Aussicht, einmal ein reicher Mann zu werden.

Mexico

Wenn die Befehlsgeber meckern

An Bord des im Hafen von Tampico liegenden norwegischen Schiffes „Vico“ meckerte ein Teil der Befehlsgeber. Der Kapitän alarmierte zur Unterdrückung der Meckerei Truppen der mexikanischen Garnison, die in Stärke von 50 Mann erschienen und die Meckerer überwältigten. Dabei wurden drei Personen schwer und sechs leicht verletzt. Drei wurden zunächst verhaftet und ins Gefängnis gebracht, später aber dem Kapitän zur Aburteilung vor einem norwegischen Gericht übergeben.

Frankreich

Der Araberhengst als Bildhauermodell

Der Maharadscha von Ramanagar gab bei dem amerikanischen Bildhauer Oastline ein Denkmal seines Ahnherrn hoch zu Ross in Auftrag. Als der Künstler mit dem Maharadscha die Einzelheiten des Werkes besprach, äußerte er Bedenken, ob er für sein Pariser Atelier ein gutes Pferde-Modell zur Verfügung haben werde. Der indische Fürst mußte natürlich einen feurigen Araberhengst reiten und Pferde dieser Art sind in Paris sehr dünn gesät, wenn überhaupt vorhanden. Der Maharadscha beruhigte ihn und versprach, sein Viehstallbesitzer als Modell nach Paris zu schicken. Das Versprechen wurde auch gehalten. Ein paar Wochen später stellte sich ihm in dem Pariser Atelier ein hübscher Araber mit einem prachtvollen weißen Araberhengst vor. Der Künstler formte danach das Denkmal, mit dem er dieser Tage an Bord eines Dampfers von Marseilles nach Indien abgefahren ist. Der Araberhengst, der lange Zeit das Entwürfen des Pariser Publikums war, hat schon vor ein paar Wochen die Rückreise nach Indien angetreten.

Eine eigenartige Todesursache

In der französischen Stadt Nuxerre kam der Bienenkäufer Charlochet durch einen eigenartigen Unfall ums Leben. Er stieß auf der Straße aus und fiel mit dem Gesicht auf den Schirm, den ein junges Mädchen in der Hand trug. Dabei drangen ihm zwei Spitzen des Schirmstiebes durch die Augen in das Gehirn. Die Verletzung war so schwer, daß sie den sofortigen Tod herbeiführte.

Maximimum

Roman von Hans Schulze

24) Dr. Hardt hatte das Papier wieder aufgenommen und überlas es noch einmal ruhiger und kühl prüfend. „Ich halte das Ganze für ein „Erpressungsmandat“, sagte er dann. „Und zwar wahrscheinlich ausgehend von jener Dame, die Herr Brown als künftige Herrin dieses Hauses in Aussicht genommen hatte und die jetzt natürlich auch versucht, aus der auch über sie hereingebrochene Katastrophe zu retten, was noch zu retten und vor allem zu Geld zu machen ist!“

„Das war auch sofort meine Auffassung“, gab Daisy zurück. „Es ist das Sattelpiel nach der Tragödie. Schließlich sind mir die Beweggründe der Gegenseite aber gleichgültig. Ich glaube es nur meinem Kinde schuldig zu sein, daß ich nach all dem, was schon geschehen ist, das Andenken des Vaters wenigstens nach dieser Richtung rein und siedentlos erhalten bleibt. Ich habe mich daher entschlossen, den Vertrag unter allen Umständen in meinen Besitz zu bringen und das junge Mädchen für heute abend um 7 Uhr zum Austausch des Originals gegen die verlangte Summe nach einer kleinen Konditorei in der Königsallee heranzubestellen. Würden Sie nun wohl die Güte haben, lieber Doktor, mich dorthin zu begleiten und vielleicht in einem Nebenzimmer des Lokals in meiner Nähe zu bleiben, falls ich meine Nerven doch nicht ganz in der Gewalt behalten oder sich sonst etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte?“

Dr. Hardt zog die Uhr. „Aber selbstverständlich, anadige Frau! Ich wollte schon von mir aus um die Erlaubnis bitten, Ihnen auf diesem Lebensweg zur Seite sein zu dürfen. Auch würde ich aus bestimmten Gründen die interessante junge Dame gern selbst einmal etwas genauer in Augenschein nehmen!“

Es regnete noch immer in Strömen, als Dr. Hardt mit Daisy kurz vor 7 Uhr vor der Konditorei in der Königsallee vorfuhr. Er schickte seinen Wagen in die Siemensstraße und beschloß dem Chauffeur, dort vor einer der ersten Villen jederseits wartend zu warten.

Dann ließ er sich in dem halbdunklen Hinterzimmer des völlig leeren Lokals in einer Sofaecke nieder, von der aus er Daisys Platz am Büfett des Verkaufsraumes durch eine Glastür genau beobachten konnte, und verschänzte sich zum Ueberflus noch hinter der Deckung einer großen Tageszeitung.

Es dauerte kaum 5 Minuten, als ein helles Signal die Stille der gespannt erwartung zerriss. Eine riesige Mercedes-Limousine brummte die Königsallee herab, wendete an der Eingangsmündung der Siemensstraße und hielt dann vor der Konditorei.

Eine junge Dame stieg aus und kam raschen Schrittes durch den kleinen Vorgarten. Mit ruhiger Sicherheit trat sie in das Lokal und ließ sich auf einen Winkel Daisys an ihrem Tisch nieder. Das Licht des großen Schaufensters lag in diesem Augenblick voll auf ihrem Gesicht, dessen Ätze- und Mundbildung Dr. Hardt unwillkürlich an Eva von Derg erinnerte. Sie reichte Daisy ein Papier, das diese sorgfältig prüfte, während sie selbst mit geschickten Fingern ein Päckchen Banknoten durchzählte. Dann stand sie wieder auf und zog sich mit einer höflichen Verneigung geräuschlos zurück. Noch einmal tauchte ihr schmales Gesicht zwischen den Laubkugeln der den Vorkaufingang flankierenden Oleanderbäume auf. Die Wagenklappe klappte hinter ihr zu, und das Auto setzte sich langsam wieder in Bewegung.

In der nächsten Minute hand auch Dr. Hardt auf der Straße und winkte seinem Chauffeur. Dann schwang er sich an der Straßenkreuzung gewandt in den anfahren den Wagen und tannelte in die Lederpolster.

„Sehen Sie dort die Limousine vor uns?“ sagte er atemlos. „Sie müssen dem Wagen nach! Wir dürfen ihn auf keinen Fall aus dem Gesicht verlieren!“

Der Fahrer nickte gleichmütig und schaltete eine erhöhte Geschwindigkeit ein. Der Vortritt des ersten Wagens betrug gegen fünfhundert Meter; es war offenbar ein sehr starker und schneller Wagen von mindestens achtzig Pferdestärken. Die Schluchnummer ließ sich in der nebligen Regenluft vorläufig nicht erkennen. Erst als Dr. Hardt, etwa hundert Meter aufgeholt hatte, sah er, daß sie verkehrt eingelegt und die mittlere Zahl oben durch einen schwarzen Farbstrich unkenntlich gemacht worden war. Man hatte also ohne Zweifel mit der Möglichkeit einer Verfolgung gerechnet.

An der Ecke der Schinkelstraße hatte sich der Abstand der beiden Autos bereits bis auf etwa hundert Meter verringert. Da aber bog sich plötzlich ein weißlicher Kopf zu dem rechten Fenster der Limousine heraus und dem Chauffeur wurde anscheinend ein Befehl zugerufen. Im nächsten Augenblick zog der Mercedes stärker an, und die Entfernung vergrößerte sich wieder zusehends. Dr. Hardt fuhr jetzt schon mit fünfzig Kilometer Geschwindigkeit, trotzdem erschien ihm die Art seiner Fortbewegung noch immer wie ein Schnecken tempo. Es litt ihn kaum mehr auf seinem Sitz. In steigender Unruhe rückte er bald nach rechts, bald nach links, um an dem breiten Rücken seines Chauffeurs vorbei die Stroßengegend zu beobachten.

Kurz vor dem phantastischen Portal des Panaparks erreichte das Tempo der immer schneller rasenden Wagen endlich die Aufmerksamkeit eines Schupobeamten. Im Vortritt verlor der nächste Posten die Gannmelle der Heilerker Straße zu erreichen. Doch der vordere Wagen kam dem Mann mit ein paar langen, eisensirrenden Sägen noch im letzten Augenblick zuvor und streifte so hart an ihm vorbei, daß er ihn fast umgerissen hätte. Erst das verfolgende Auto fand den Zugang der Straße durch eine Kette von Schutzleuten gesperri. Geschrei, Kommandorufe, Verhör, Unwiederbringlich verlorene kostbare Minuten. Als Dr. Hardt endlich mit vermindelter Geschwindigkeit den Brückenfordon passieren konnte, war die Mercedes-Limousine seit langem schon in der geschlossenen Salachreihe der Automobile des Kurfürstendamms verschwunden.

Dr. Hardt trat aus dem Hause und hing in sein Automobil. Es war noch früh am Tage, kaum acht Uhr vorbei, und schon erfüllte der Lebensärm die lauen, heinernen Großstadtstraßen. Die Sonne glühte, der Tiergarten leuchtete nach dem Regen des letzten Tages fast frühlingstirlich. Unwillkürlich trat Dr. Hardt die Vorstellung betauer Lieben und rauschender Wälder ins Bewußtsein. Warum blieb er eigentlich in Berlin? Warum padte er nicht einfach seine Koffer und fuhr wieder in die Welt hinaus, irgendwo in lockende Sehnsuchtsfernen? Zusammen mit jener Frau, deren Bild ihn nicht mehr verließ, die sein ganzes Sinnen und Denken mit einem unruhigen Wunschen und Hoffen erfüllte. Auch als er jetzt den düsteren Korridor des Untersuchungsgefängnisses durchschritt, trug er noch ein Stück der blauen Sommerlebenslust im Herzen. Er hatte sich vom Vorderrichter Korn Sprecherlaube mit Achim erbeten und sie bereitwillig zugestanden erhalten. Der Untersuchungs-

richter war heute überhaupt besonders unvorkommend und aufgeräumt gewesen und hatte ihn mit unverhohlener Genugtuung erklärt, daß er vor einer überraschenden Wendung im Wehrhadi-Prozess zu stehen glaube, mit der dem Angeklagten auch die letzte Verteidigungswaffe aus der Hand geschlagen werden würde.

„Sonderbarer Schwärmer!“ hatte Dr. Hardt gedacht, als er das Amtszimmer dieses berühmten Hüters der Strafrecht wieder verlassen hatte, dessen Lebensinhalt sich darin erschöpfte, die bürgerliche Einrichtung seiner Mitmenschen vorzubereiten, und der die Entfremdung seiner Opfer fast mit dem lebensschafflichen Fanatismus eines Inquisitionrichters betrieb.

In dem halbdunklen Sprechzimmer des Gefängnisses, dessen Fenster von rotfarbener Eisenwerk drohend durchgittert war, wartete Achim schon. Zusammengekauert sah er auf einer Bank und begrüßte den Freund mit einem hoffnungslosen grauen Gesicht, in das die langen Stunden ohnmächtigen Wartens und angstvoller Zerrissenheit bereits tiefe Furchen gezogen hatten.

Es dauerte geraume Zeit, ehe Dr. Hardt vor diesem Zusammenbruch überhaupt den Mut fand, von dem zu sprechen, was ihn eigentlich hergeführt hatte und den Mann mit dem wehrlosen Tierbild bis ins innerste Herz treffen mußte.

Achim hörte ihm ruhig, fast teilnahmslos zu, wie von einer dumpfen Gleichgültigkeit gegen Tod und Leben überschattet. Erst nach einer qualvollen Spanne, als Dr. Hardt lange geendet hatte, hob er müde den Kopf.

„Es ist so, wie du gesagt hast!“ begann er dann leise und stockend. „Ich habe den Vertrag mit Brown abgeschlossen. Es war nach dem Todesurteil „Maximum“. Damals laut Brown zu mir, und in der Verzweiflung meiner ungeheuren Verschuldung unterlag ich der Versuchung und nahm das Geld. Glaube mir, damit freizumachen. Um dann, als ich Daisy kennenlernte, im ersten Augenblick zu begreifen, in welchem Wahnsinn ich mich verstrickt hätte!“

„Glaube mir.“ fuhr er dann lebhafter fort. „Diese Liebe war rein, niemals ist sie auch nur durch einen Gedanken an jenen Vertrag befeuert worden. In diesem Sinne schrieb ich an Brown und kam schließlich selbst nach Berlin, um das ungeliebte Schriftstück von ihm zurückzufordern. Doch seine Antwort war ein schroffes Nein, und zu dem Hohn seiner Abweisung fügte er ein zweites Geldangebot, wenn ich bei unserem ersten Abkommen verbleiben würde. Das ist der Inhalt unserer nächtlichen Unterredung und das Rätsel des Schecks, der am Morgen nach dem Morde so plötzlich auftaucht und in dem Herr Landgerichtsrat Dr. Korn den Beweis meiner Schuld sieht. Mein größtes Unglück war der Tod Browns, der mir jetzt zur Last gelegt wird. Wie aber soll ich all diese Zusammenhänge dem Untersuchungsrichter erklären, wie mich rechtfertigen, verteidigen, ohne mir selbst für alle Zeit das moralische und gesellschaftliche Todesurteil an sprechen? Ach, hier ja in eine Sackgasse hineingeraten, in der es für mich kein Vorwärts und Rückwärts mehr gibt. Ich kann und werde mich nicht dadurch retten, daß ich das Geheimnis jenes Vertrages preisgebe. Wieder will ich die härteste Strafe auf mich nehmen, ehe ich annehme, daß Daisys Name in dieser Verbindung mit dem meinen durch alle Welt gelehrt wird!“

Ein lautes Schweigen folgte. Achim sah wieder regungslos in Hüll er Erstarrung, wie wenn eine Welle im Antriebs seines Gehirns gebrochen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Wohltätigkeits-Bazar

des Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim

Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt.

Eröffnungs-Feier

am Donnerstag, 31. Januar 1929, nachm. 5 Uhr in den Casino-Sälen, R 1, 1.

Freitag, 1. Februar } Jeweils geöffnet
 Samstag, 2. Februar } vormittags 11 Uhr
 Sonntag, 3. Februar } bis abends 12 Uhr

Ab 3 Uhr nachmittags abwechslungsreiche Darbietungen in Ges. u. Musik

Ab 8 Uhr abends Konzert. Gesang u. künstlerische Vorstellungen, wobei erste Kräfte des Nationaltheaters mitwirken

Täglich Programmwechsel

Im Glückshafen stehen wertvolle Gaben zur Verlosung bereit.

Die Verkaufsstände bieten reiche Auswahl in Handarbeiten, Kunststücken, Schreibwaren, Haushaltsgegenstände, Schokolade, Zigarren etc., Wein, Bier, Kaffee, Tee, Liköre, belegte Brote und warme Speisen, sowie Kuchen, Eis usw., während der ganzen Tageszeit erhältlich.

Die Mokka-Stube ladet zu einer gemütlichen Pilsnersunde ein!

Die Kegelbahn verbunden mit Preiskegeln bietet weitere Unterhaltung.

Die Kasperle kommt wieder für unsere Kinder von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr.

Vorführen wird er: „Schneewittchen“ u. „Der Fischer und seine Frau“

Eintrittspreis 50 Rpt.



Letzte Tanzschlager spielt

ELECTROLA

das populärste Musikinstrument.

Marek Weber - Jack Hylton - Paul Whiteman spielen mit bisher nie gehörtem Rhythmus. Zwei Tänze nur Mk. 3,75 • Vorspiel ohne Kaufzwang bei allen „Autorisierten Electrola Verkaufsstellen“.

ELECTROLA GES. M. B. H. NOWAWES BEZ. POTSDAM



N 2,12 Musikhaus Egon Winter N 2,12

Philale Mittelstraße 9

Konzert: Jeden Dienstag und Freitag 9 Uhr abends

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 27. Januar 1929
Nachmittags-Aufführung:
Der Prozess Mary Dugan
Ein Stück in drei Akten von Bayard Veiller
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Loebner
In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar
Anfang 12 Uhr Ende 11.30 Uhr
Personen siehe Nr. 20 vom 12. 1. 29.
Sonntag, den 27. Januar 1929
Vorstellung Nr. 165. Miets D Nr. 30
Der Freischütz
Oper in 3 Abteilungen zum Teil nach dem Volksmärchen „Der Freischütz“ von Friedr. Kind
Musik von Carl Maria von Weber
Spreitung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Werner Gölling
Anfang 12.30 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr
Personen:
Ottokar, regierender Graf Sydney de Vries
Kuno, grüßlicher Erbfolger Heinz Berghaus
Agnese, seine Tochter Marg. Teschemacher
Aennchen, ihre Verwandte Gussa Heiken
Kaspar, 1 Jägerbursche Wilhelm Feuten
Max, 1 Jägerbursche Va esen Haller
Samuel, der schwarze Jäger Haus Godeck
Ein Knecht Siegfried Tappolet
Fritz, ein Bauer Fritz Barthelg
Alois Holze
Adolf Karlinger
Karl Zoller
Jäger

Neues Theater - Rosengarten

Sonntag, den 27. Januar 1929
DOLLY
Operette in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach - Gesangstexte von Rudolf Bernauer - Musik von Hugo Hirsch
Inszenierung und Bühne: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Karl Klum
Anfang 12.30 Uhr Ende gegen 22 Uhr
Personen siehe Nr. 19 vom 12. 1. 29.

UFA-THEATER P.6.

Das kleine Theater mit den großen Filmen
Täglich der große Erfolg
GRETA GARBO
in
Das göttliche Weib
Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr

Rosengarten Mannheim

Im Nibelungenaal-Festschmuck
Welle 1111
Diesen Sonntag 20¹¹ Uhr:
2. Nürrische Fest-Sitzung
Schlotthauer u. andere Kanonen
- Schunkelieder - Humor in allen Ecken
Ende 20¹¹ Preise ab Mk. 1.40
(etschl. Steuer, Narrenkappe u. Liedertext) bis Mk. 2.-
Diesen Montag 20 Uhr genau:
Ausschuß für Volksmusikpflege
3. Sinfonie-Konzert
(Hellers Musik)
Nationaltheaterorchester, Leitg. R. Borovka, Solistin: Dorothea Heuss-Hamburg (Klavier)
101 Preise Mk. 1.- bis 4.
Tageskasse, Rosengart
11 Uhr ab 15. Uhr

SCHAUBURG
Ab morgen Sonntag
das deutsche Großlustspiel
Don Juan in der Mädchenschule
In der Hauptrolle
Reinhold Schünzel
Hierzu im Beiprogramm:
Wem gehört meine Frau?
Eine lustige Heiratskomödie mit Fritz Kampers u. Lotte Loring
Beginn 2 Uhr.

Uebermorgen
Montag, abds. 7¹/₂ Uhr
Casino, R 1, 1
Konzertverein o. V. III. Abend
Busch - Quartett
Streichquartette Beethoven, op. 127
Es-Dur, Roger, op. 121, Fis-Moll
Karten zu RM. 5.-, 4.00, 2.-
an den bekannten Vorverkaufsstellen

Heute
Weinhaus Stock
H 5, 4
Simelchissimus H 5, 4
Die ganze Nacht geöffnet!

H 2.5 Mascotte H 2.5
Heute Samstag
die ganze Nacht geöffnet
Im Neubesitz Inh. L. HEYER

Restaurant Paradies
Schimpferstr. 16
Sonntag abend große Kappensitzung
Komik- und Konzert.

Graphologe
Johann Huber
ist von der Reise zurück. Adresse: Stuttgart, Hauptstätterstr. 88, II. r.
Gibt bei Einsendung einer Schrift probe Auskunft über Charakter. Fä higkeit u. Seelenleben Berufsberatung
Charakterskizze M. 2., Analyse M. 3., Berufsberatung M. 4.
W155

Piano
Jrmler, Schimmel
W. Feldmann
Instrumentenbau
S 2, 5 Tel. 29575
Metall-Betten
Holz- u. Stahl- u. Eisenbetten
Katalog 128 frei
Eisenmöbelabrik Sch(Heil)
En 204

Hausrat
Gemeinlich, Möbelversorgung
für das Wohn-, Holz- und
Leinwand- u. b. b. H.
Mannheim, P 7, 8
Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlaf-
zimmer, Spiel- und
Herrenzimmer, Einzel-
möbel, Polster-Möbel,
Matratzen, Federbetten,
legen Barzahlung od.
Telexzahlung u. r.
sicherlich günstig
bedingungen.
Bestellungs unserer
Ausstellungsräume,
1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
18. Um ir. efröhlicher
zu werden, geben wir
heute, daß wir uns
neue Möbel führen

Stahl-Matratzen
D. R. P. Konkurrenz-
billig, innel. Garantie
ab Fabrik. 5154
Jos. Pütz, J 5, 15
Achtung!
Wer Tee trinkt oder
mit Tee reißt, möchte
seine Wäsche unter U
B Nr. 17 in der Ge-
schäftsstelle des Wäsch-
abscheider, (Stück) hoch
Rebenverleumd. *2278

DER NEUE
STARKTON
APPARAT
1
RATE 1 MARK AN
LANGE GARANTIE
UNSERE PREISE: 35-49-59-USW.
FELDHAMMER &
MANNHEIM J. 1.14.
KATALOG
GRATIS

IM FRÜHJAHR 1929
NACH DEM
SONNIGEN
Mittelmeer
FAHRPREIS
VON
240.-
RM. AN
nach Spanien, Marokko, Algier,
Tunesien, Ägypten, Palästina,
Türkei, Griechenland, Italien
1. REISE ... 22. MÄRZ BIS 7. APRIL 2. REISE ... 8. MAI BIS 23. MAI
3. REISE ... 6. APRIL BIS 26. APRIL 4. REISE ... 26. MAI BIS 10. JUNI
Kontinuierliche Ausfahrt und Durchfahrten durch die
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
HAMBURG & HOLSBRÜCKE
und durch die Generalagentur für Baden:
Adolf Burger, Ueberseereisebüro, Mannheim, S 1, 3
Vertretungen:
Heidelberg, Reisebüro Dr. Dellheim, Pöck 2;
Weinheim a. d. B., Wilhelm Maas, Stäbhadstraße 14, II

Achtung!
Achtung! Welle 1111!
Rheinischer Karneval
im Rosengarten
Der Vorverkauf zum
II. Städtischen Maskenball
Samstag, 2. Februar
hat begonnen!
Eintrittskarten einschli. Einlaßgeb., Steuern u. Vorverkauf Mk 10.20
Reservierte Tische 1/2 Tisch, 8 Pl., Mk 10.- 1/3 Tisch, 4 Pl., Mk 5.-
Rosenlauben Mk. 40.-
Vorverkaufsstellen:
Verkehrsverein N 2, 4, Heckel, O 10; Mannheimer Musikhaus O 7, 18; Spiegel
& Sohn, O 7, 9 und im Rosengarten Tischkarten und Rosenlauben nur
bei Heckel und im Verkehrsverein

Volkshochschule Mannheim
Verein für Volkabildung E. V.
Mittwoch, den 30. Januar 1929, 20.15 Uhr
im alten Rathausaal
Prof. Dr. Elisabeth Altmann-Gothelner
spricht über
Englische u. amerikanische Lebensgewohnheiten
Donnerstag, den 31. Januar 1929, 20.15 Uhr
im Hörsaal 7 der Handels-
hochschule, A 1, 2
Ausspracheabend: Die Zeitung
und das moderne Nachrichtenwesen
Einleitender Vortrag:
Redakteur Dr. Alfred Einstein 13708

Verein Frauenbildung - Frauenstudium
Abteilung Mannheim.
Lessing-Feier
4. Studenten an d. 100. Geburtstag d. Dichters
im großen Saal der Handelskammer, L 1, 2
Freitag, 1. Febr. 1929, Anfang 8 Uhr abends.
Frau Poldi Hohenemser:
Aus den Werken des Dichters
Frau Maria Caroli:
Zu Lessings Gedächtnis.
Eintritt f. Berechtig., freil. f. Nichtmitgl.
numm. Platte 2 A, nichtnumm. Platte 1 A,
f. Schüler u. Schülerinnen 50 Pf. Die Karten
sind im Vorverkauf bei Hedel, O 2, 10 und
an der Abendkasse erhältlich. 13709

Grammophon "DIE STIMME SEINES HERRN"
unübertroffen im Repertoire und in der Wiedergabe
„Brunswick“ die beste amerikanische Tanzplatte
das hervorragende Musik-Instrument
Fordern Sie nur diese Marken in unseren offiziellen Verkaufsstellen
DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT * BERLIN SW 68

Offizielle Verkaufsstelle und Groß-Vertrieb der Deutschen Grammophon-Akt.-Ges. und Polyphon-Werke, Berlin
L. SPIEGEL & SOHN G. M. B. H.
MANNHEIM, O 7, 9 - HEIDELBERGERSTRASSE

Die echten Grammophon-Polyfar-Brunswick-Platten und Apparate. Verkaufsstelle:
Tonkünstlerhaus-Ges. Brühlstr., M 1, 4, Mannheim
Wer gute Musik pflegt, kauft im Tonkünstlerhaus.

Achtung!
 Einige herrliche Perser-Teppiche
 pers. l. Herren-, Speisezimmer u. Salon,
 wie auch mehrere
 Perser-Brücken u. Verbindungsstücke
 werden geschlossen od. auch einzeln
 zu fabelhaft billigen Preisen an Privat
 verkauft. Ellangebote, auch von aus-
 wärts, beförd. unter G M 802 die Ge-
 schäftsstelle d. Blattes. Em4

**Versicherungs-
 Fachleute**
 die nur Garantie-
 verträge haben,
 wenden sich ver-
 trauensvoll unter
 Nr. O Y 115 an die
 Geschäftsstelle des
 Blattes. 1004

Ich bin als Rechtsanwalt beim Ober-
 landesgericht in KARLSRUHE zugelassen.
 Ich übe meine anwaltschaftliche Tätigkeit
 gemeinschaftlich mit den Herren Dr. JAKOB
 MARX u. Dr. REINHARD ANDERS aus
 Die gemeinsame Kanzlei befindet sich in
 Karlsruhe, Beethovenstraße 1
Dr. FRITZ HERTZ
 Rechtsanwalt am Oberlandesgericht
 in Karlsruhe 1000

Wir üben die Rechtsanwaltspraxis
 gemeinsam aus
Dr. Jakob Marx
Dr. Reinhard Anders
Dr. Fritz Hertz
 Rechtsanwälte
 am Oberlandesgericht
 in Karlsruhe

- Metallbetten
- Matratzen
- Schlafdecken
- Daunendecken
- Steppdecken
- Bettwäsche
- Bettfedern
und Daunern
- Inletts

**Möbelfabrik
 Telkamp
 Heidelberg**
 Am Bahnhof, Bismarckplatz 57
 Sehenswerte Ausstellung
 in 5 Stockwerken
 Zwanglose Besichtigung

**Treffger
 MÖBEL**

Ganz besondere Vorteile
 beim Einkauf
 bis Ende Januar
 infolge Umbau und Vergrößerung
 unserer Ausstellungsräume
Mannheim O 5, 1
 Kostenlose Lagerung bei späterer
 Abnahme

1 Genigener Versorgung König unter
 genannt. Wirza. Gewürze für Koch-
 ziele, gemischt u. behandelte Edelware
 von 1891. Aroma u. unübertrifflener
 Güte. Bedeuliche Kultur ver-
 bürgt Reinheit. Sollten bemerken:
 1928 II. mitl. Beurkundung 1913
 freim. Knechtentanz, durch Empfehlung als
 Runder 200 neue Posten! In einem Monat
 1244 Radfahrer! Können Sie dem
 Angebot! Preise ermäßigt! 54398

Neuralgie?
 dann
Citrovanille
 IN APOTHEKEN

Dies wirkt — jahrelang bewährt —
 kein Herz-Kreisl. — keine Magenbeschwerden

**Pendelbecherwerke
 Stahlbandförderer
 Gurtbandförderer
 Fahrbare Elevatoren**
 Vertreter: 555
 Civil-Ing. Ludwig Post jun.
 Mannheim, Lindenplatz 3
 Fernsprecher 22934

**HILGERS A.G.
 RHEINBRÜHL**

Unentbehrlich für die Reise!

**KLEINES
 KURSBUCH**
 FÜR
**MANNHEIM
 LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG**

Winter-Ausgabe 1928/29

**Der beste
 Taschenfahrplan**
 für den badischen Verkehr und der
 angrenzenden Gebiete.
Preis 40 Pfennig
 Verlag Druckerei Dr. Haas G.m.b.H.
 Neue Mannheimer Zeitung

WALW

**Starke Kaligaben
 erhöhen die Erträge,
 verbessern die Qualität,
 schützen das Getreide
 vor Lager und Rostbefall!**

Bestellt rechtzeitig bei den Düngemittel-
 händlern od. Landw. Genossenschaften

Vierköpfige-Maschinen
 gen. 3.4. Hochrotten
 Dürtopp Röhren-
 neugefährlich m. b. O.
 Mannheim P 4 12.
 Tel. 28274. 2185

Autoscheiben
 soweit nicht vorräthig,
 wird innerhalb an-
 gefertigt.
Glaserei Lechner,
 S. 6, 30.

**Privat-
 Auskunft**
 gewissenhaft, diskret,
 schnell. Verlangt Sie
 selbst unter Gorb.
 Hauptpostk. 2025
Klavierspieler
 Klavier, perbeltriet
 schließt gut. Klavier-
 od. Violin, 1. Klasse
 gut. Gesamt. fern. a.
 fern. Angeb. mit W 18
 an die Geschäftsst.

Führen jeder Art
 werden bei Mäßiger
 Berechnung ausge-
 führt. Anfragen mit
 X B 95 an die Ge-
 schäftsstelle. 2328

Liebhold
 Breitestraße u. Marktecke
 H 1, 2, H 1, 4, H 1, 13, H 1, 14
 Erstes und größtes
 Spezialhaus für Betten
 und Aussteuer-Artikel

Ich
 erbitte sämtliche Korrespondenzen in und
 außer dem Hause nach kurzen Angaben bei
 billiger Berechnung und unter strenger Dis-
 kretion. Entlang, Korrespondenz, beste Ver-
 fahrung im Wahn- und Rostweien. Eigene
 Maschine. Angebote mit X M 2 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. 2328

**Fischer
 FAG**

**Kugeln - Kugellager - Tonnenlager
 Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt**
 Altestes Kugel- und Kugellagerwerk

Fischer-Kugellager-Vertrieb: 5158
Baus & Diesfeld, Mannheim
 Hansbahn. 1000
 Tel. 3 18 12 u. 318 1